A. or.
27
-1-

~~Lb. g. kam. 1 Hf. f. o~~ ~~Stut~~

A. or.

Bücherei

27 (1)

<36622024490010

<36622024490010

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTECA
REAL
MONASTERIO

NAMO TASSA BHAGAVATO ARAHATO SAMMA SAMBUDDHASSA.

Ein

Buddhistischer Katechismus

nach dem Kanon der Kirche des südlichen Indiens

bearbeitet von

HENRY S. OLCOTT,

Präsident der Theosophischen Gesellschaft ꝛc.

Geprüft und zum Gebrauche für buddhistische Schulen

empfohlen von

H. SUMANGALA,

dem Hohenpriester von Sripada und Galle, und Vorstand der Widyodaya Parivena.

Mit den Anmerkungen der amerikanischen Ausgabe von

ELLIOTT COUES,

Professor der Anatomie u. Biologie, Dr. med. et phil. etc.

Erste deutsche Ausgabe.

27tes Tausend.

Leipzig.

Th. Griebens Verlag (L. Fernau).

1887.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Beglaubigung.

Widyodaya College
Colombo, 7. Juli 1881.

Ich bestätige hiermit, daß ich die von Oberst Olcott bearbeitete singhalesische Ausgabe des Katechismus sorgfältig geprüft habe, und daß dieselbe sich mit dem Kanon der südländischen buddhistischen Kirche in Einklang befindet. Ich empfehle daher das Werkchen zum Gebrauche für Lehrer in buddhistischen Schulen, sowie für alle die, welche Anfänger in die Grundlehren unserer Religion einführen wollen.

H. Sumangala,
Hoher Priester von Sripada und Galle und
Vorstand der Widyodaya Parivena.

Vorrede des amerikanischen Herausgebers.

Rangun, Britisch Birma
9. März 1885.

Herrn Professor Elliott Coues, Washington D. C.

Geehrter Herr, — Allenthalben in Europa sowie auch in Amerika macht sich ein so lebhaftes Interesse für den Buddhismus geltend, daß es mir zur großen Freude gereichen würde, wenn Sie die Herausgabe einer amerikanischen Ausgabe meines buddhistischen Katechismus ermöglichen könnten. Die genaue Übereinstimmung desselben mit dem Kanon der buddhistischen Kirche des südlichen Indiens ist durch das Beglaubigungsschreiben des Hohen Priesters Sumangala in Ceylon bestätigt. Es wurden nicht nur siebzehntausend Exemplare dieses Katechismus in singhalesischer Sprache in den Schulen und Familien Ceylons verteilt, sondern es ist auch eine birmanische Ausgabe von fünfzehntausend Exemplaren in einheimischer sowie in englischer Sprache gegenwärtig unter der Presse. Der Übersetzer ist ein birmanischer höherer Beamter, und der Inhalt wurde durch ein Ältesten-Kollegium geprüft und anerkannt, welche im Rufe orthodoxer Buddhisten stehen. Eine vorzügliche französische Ausgabe erschien im vorigen Jahre in Paris und weitere Ausgaben in europäischen Sprachen sind in Vorbereitung. Angesichts aller dieser Beweise der Anerkennung dieses Katechismus als eine elementare Darstellung des exoterischen orthodoxen Buddhismus des südlichen Indiens werden Sie gewiß nicht Anstand nehmen, die Patenstelle bei diesem Werkchen in unserem gemeinschaftlichen Vaterlande zu übernehmen.

Hochachtungsvollst Ihr

H. S. Olcott.

Vorrede des amerikanischen Herausgebers.

Ich glaube, diesen Brief meines geschätzten Freundes nicht besser beantworten zu können, als indem ich mir das Vergnügen mache, ihm eine in Amerika gedruckte und mit Anmerkungen des amerikanischen Herausgebers, wie ich fürchte, fast zu schwer belastete Ausgabe seines interessanten und wertvollen Büchleins zu übersenden. Für die letzteren jedoch ist er natürlich nicht verantwortlich, es sei denn etwa, insofern es ihm gelungen ist, durch die klare Darstellung des Gegenstandes mit wunderbarer Überzeugungskraft seinen unwürdigen Schüler zu neuen Gedanken anzuregen. Sollten die Anmerkungen auch keinen andern Nutzen haben, so überheben sie mich wenigstens der Notwendigkeit einer langen Vorrede zur Einführung des Katechismus bei amerikanischen Lesern — sei es, daß sie denselben nur aus müßiger Neugierde, welche der Anblick von etwas Fremdartigem hervorruft, zur Hand nehmen, sei es, daß sie sich für die Lehre des Buddhismus als einer augenblicklichen Modelaune interessieren, oder sei es, daß sie, wie wir hoffen wollen, eins der bedeutungsvollsten Zeichen unsrer Zeit zu würdigen verstehen und deshalb eine authentische Belehrung über das System einer Moral- und Religions-Philosophie, welche die Herzen und Gemüter eines Dritteils der ganzen Menschheit beherrscht, freudig begrüßen werden.

Das offizielle „Gutachten" über diesen Katechismus ist ebenso unanfechtbar wie das Imprimatur eines Bischofs für irgend einen christlichen Katechismus; er ist genau das, was der Titel besagt. Soviel, um den technischen Anforderungen der Sache zu genügen! Keiner, dem es wirklich um die Wahrheit zu thun ist; keiner, der ernstlich sucht, „was wirklich ist", braucht darüber belehrt zu werden, daß der Wert dieses Buches, sowie der irgend eines anderen, sei es religiösen oder wissenschaftlichen Inhaltes, einzig und allein darauf beruht, ob die in demselben enthaltenen Lehren wahr sind oder nicht.

Wäre das „Anathema" nicht heutzutage als ein Anachronismus anerkannt, so würde der Herausgeber selbst alle kirchlichen Behörden

der Mühe entheben, ein solches über alle jene Glieder der „streitenden Kirche" auszusprechen, welche diesen sicheren Kandidaten für den Index expurgatorius lesen sollten. Kein guter Katholik sollte dieses Büchlein lesen, denn die in demselben enthaltenen Lehren sind einerseits zu nahe verwandt mit denjenigen seiner eigenen Glaubensgenossenschaft, als daß deren Quelle als eine „heidnische" anerkannt werden könnte, andrerseits aber wieder zu sehr abweichend von jenen Lehren, welche den nicht in die Geheimnisse des Vatikans Eingeweihten vorgetragen werden. Ebenso wenig sollte ein Anhänger der anglikanischen Hochkirche dasselbe lesen, weil das selbständige, männliche Auftreten Indiens für ihn ja nicht weniger Anstoß erregend ist, als der Purpurmantel Roms; auch kein blaublütiger Presbyterianer oder Calvinist, weil dadurch sein Glaube an die Hölle erschüttert werden könnte; kein Lutheraner, weil Gautama und Luther beide „Protestanten" waren und ein Vergleich der beiderseitigen Charaktere ihm unliebsame Gesichtspunkte eröffnen könnte; kein Methodist, weil in dem Buche zu viel Methode ist, als daß es orthodoxer Verschrobenheit zusagen könnte; kein Baptist, weil es eine zu „harte Nuß" ist, um ohne ihre vorherige Eintaufung geknackt werden zu können. Endlich sollte überhaupt kein Protestant von irgend welcher Färbung dieses Buch lesen, weil es viel zu wenig protestiert; ja es protestiert nicht einmal gegen den Unterschied zwischen Jehovah und Jaggernauth. Zudem könnte es ihm vorkommen, als sollte ihm mit seiner eigenen Münze heimgezahlt werden für seine Anmaßung, zu glauben, daß die Buddhisten seiner Missionäre bedürfen, oder daß er durch seine Religion oder Irreligion irgend einem gebildeten Hindu etwas Neues bieten könne. Ja, nicht einmal ein Unitarier sollte diesen Katechismus lesen, weil er Gefahr laufen würde, die meisten theologischen Fragen in Übereinstimmung mit den Anschauungen seiner eigenen Sekte zu finden; noch auch ein Pseudo-Gelehrter, weil er auf die Vermutung kommen könnte, daß er eine Seele besitze. — Wer soll ihn aber dann lesen? — Ein jeder, der selbständig denkt, seinem

Mitmenschen glauben kann und sich bewußt ist, daß anima mundi (die Weltseele) niemals einen Anachronismus begeht.

Ein Katechismus ist für Kinder; und von diesem Gesichtspunkte sollte auch der vorliegende beurteilt werden, — zum wenigsten was den Text des Verfassers betrifft. Der Herausgeber möchte noch hinzufügen, daß von allen Katechismen, welche er bisher gelesen, dieser der einzige ist, in welchem er vernünftigen Sinn finden oder aus dem er wirklich Nutzen ziehen konnte; und vermutlich steht er mit dieser seiner Erfahrung nicht allein da. Es giebt größere und kleinere Kinder, über welche und zu welchen er gerne noch mehr sagen möchte, erinnerte er sich nicht eben des bekannten Mottos alter Weisen, dessen Schlußwort lautet — c'est le taire.

Neben der esoterisch-buddhistischen und theosophischen Litteratur, welche die Religion der Weisheit lehren will — jene göttliche Wissenschaft, mit welcher die „wenigen Auserwählten" stets vertraut waren, seit der Mensch zuerst das Göttliche in sich erkannte — ist übrigens auch das Buch „The Keys of the Creeds" (der Schlüssel zu den Religionen) eine der geistreichsten, gründlichsten und gelehrtesten Abhandlungen über Religion, welche jemals zur Kenntnis des Schreibers dieser Zeilen gelangte. Dieselbe ist anonym, doch nach dem Inhalte zu schließen von einem Katholiken; die Vorrede ist von London datiert. Eine Ausgabe des Werkchens wurde im Jahre 1875 in New-York (bei G. P. Putman's Sons) veröffentlicht.

Der Herausgeber giebt Olcotts Text wörtlich wieder, mit Ausnahme des einen oder andern Wortes, welches jedoch in keiner Weise den Sinn ändert, und fügt die Zusätze des Verfassers den Anmerkungen bei. Die Colombo-Ausgabe, welche zum Abdruck benützt wurde, war recht undeutlich gedruckt, und aus diesem und andern Gründen fühlt der Herausgeber sich betreffs der Orthographie und hauptsächlich der Accentuation der vorkommenden Sanskritwörter nicht ganz sicher. Der Katechismus ist jedoch keine Abhandlung für Sprachforscher, denn in einem Falle, in welchem de minimis non

curat lex, sind philologische Fragen von ganz untergeordneter Bedeutung. Die Anmerkungen des Herausgebers sind in Klammern gedruckt und mit den Anfangsbuchstaben seines Namens versehen; für alles, was außerhalb derselben in dem Buche enthalten ist, kann derselbe weder ein Verdienst beanspruchen noch eine Verantwortung übernehmen.

Washington, D. C., 30. April 1885. **E. C.**

Vorrede des Verfassers

zum vierzehnten Tausend.

Der rasche Absatz dieses kleinen Werkes, sowie die allgemein günstige Aufnahme, welche dasselbe sowohl in nicht buddhistischen Kreisen wie bei den Buddhisten selbst gefunden hat, ist der beste Beweis dafür, daß ein wirkliches Bedürfnis für eine gedrängt zusammengefaßte Darstellung der Glaubens-Lehre der singhalesischen Buddhisten vorhanden war. Es darf hier auch erwähnt werden, daß sich dasselbe bereits in zehntausend singhalesischen Familien Eingang verschafft hat und daß gegenwärtig viele Tausende von Buddhisten-Kindern aus demselben die Elementarkenntnisse ihrer Religion erlernen, — Kenntnisse, welche sie bislang weder von ihren Eltern noch von ihren Lehrern in der Schule erhalten konnten. Die Übersetzung dieses Katechismus ins Französische, Siamesische, Japanesische und Tamil ist ein weiterer Beweis für seine Verbreitung. Er wurde als eine Wiedergabe des orthodoxen, südländischen Buddhismus bezeichnet und als solche von dem Hohen Priester Sumangala Thero anerkannt: und nur als solche soll er auch gelten, nicht aber als die Glaubenslehre irgend einer buddhistischen Sekte oder eines einzelnen Buddhisten. Indem sich der Verfasser strengstens an diesen Zweck der Darstellung hielt, vermied er, wie ihm

ja nahe gelegen hätte, einen Vergleich anzustellen, zwischen den Buddhisten im Norden und im Süden, zwischen jenen in Tibet einerseits und denen in Ceylon andrerseits: — welche Gegenden ja anerkanntermaßen als die Mittelpunkte der reinsten Lehre in ihren beziehungsweisen geographischen Distrikten zu betrachten sind. Derselbe würde sich auch jetzt um so weniger hierzu veranlaßt sehen, als gegenwärtig gegründete Aussicht vorhanden ist, daß die tibetanische Lehre zum erstenmale von tibetanischen, zu einer Äußerung über dieselbe in jeder Hinsicht befähigten Sachverständigen veröffentlicht werden wird. Orientalisten werden dann Gelegenheit haben, Vergleiche anzustellen, und es wird ihnen die Möglichkeit geboten werden, die Schriften, welche schon so lange Zeit ihre Neugierde erregt hatten, genauer zu verstehen. Es sind ferner — zum Teil durch die gütige Beihilfe englischer Beamter — die ersten Schritte geschehen, um die buddhistischen Gelehrten von Ceylon in nähere Berührung als bisher mit ihren Religionsgenossen in Japan und Birma zu bringen; eine Berührung, welche nur zum Guten führen kann. Briefe, welche seit dem ersten Erscheinen des Katechismus von Nicht-Buddhisten bei mir eingelaufen sind, beweisen, daß verschiedene Einflüsse — und unter diesen ganz besonders die weite Verbreitung, welche Edwin Arnolds herrliches Gedicht: „Das Licht Asiens" gefunden hat — ein Interesse für die buddhistische Philosophie wachgerufen haben, welches fortwährend im Steigen begriffen ist. Dieselbe scheint ganz besonders den

Beifall aller Freidenkenden jedweder Glaubens-Schattierung zu finden. Drei hochgestellte Franzosen, welche erst kürzlich öffentlich zum Buddhismus übertraten und in Tempeln Colombos und Galles „die drei Gelübde" ablegten, sagten dem Hohen Priester, daß alle französischen Positivisten der modernen Schule in der Praxis Buddhisten seien und nicht anstehen würden, dem von ihnen soeben gegebenen Beispiele zu folgen. Ferner hat ein singhalesischer Edelmann von hoher Geburt dem Verfasser mitgeteilt, daß der berühmte Professor Ernst Haeckel bei seinem letzten Besuche auf der Insel in einem Gespräche geäußert habe, daß, soweit er in die Sache Einsicht erhalten habe, der Buddhismus in der Lehre von dem ewigen Fortbestehen von Kraft und Stoff, sowie in anderen Einzelnheiten ganz mit den letzten Forschungs-Resultaten der Wissenschaft übereinstimme. Diese gute Meinung von dem Buddhismus muß unter wissenschaftlich gebildeten Menschen noch zunehmen, je mehr derselbe von seinen Verfälschungen befreit wird und die wahre Lehre des erhabenen Buddha zu Tage tritt. In Übereinstimmung mit der esoterischen Hindu-Philosophie und anderen aus vor-arischen und iranisch-arischen Quellen entstammenden Kulten beruht der esoterische Buddhismus, wo immer er zu finden ist, auf einem wahren Individualismus, der alle Wirkungen unfehlbar aus Ursachen entstehen läßt, welche unter der Herrschaft des Weltgesetzes stehen und verwirft jede Wunder-lehre. Wie sehr dies mit dem Standpunkte der heutigen Wissenschaft übereinstimmt, braucht nicht weiter ausgeführt

zu werden; übrigens aber haben wir hierfür außer einer großen Anzahl anderer Zeugnisse das des betrauerten Prof. J. W. Draper, welcher sagt, „daß der Geist, welcher dieser Bewegung (in der Wissenschaft) Leben einhauchte, und welcher diese Erfindungen und Entdeckungen beseelte, der Individualismus sei“.[1])

Seinem in der ersten Ausgabe gegebenen Versprechen getreu, hat der Verfasser in dem gegenwärtig vorliegenden Text solche Veränderungen aufgenommen, welche entweder nach dem Urteile unparteiischer Kritiker oder nach seiner eigenen Anschauung nützlich und notwendig erschienen. Es

---

[1]) Draper, Conflict etc., S. 324. [Individualismus ist auch der Grundton der Philosophie Emersons. In der physischen (sinnlichen) Welt, sowie wir sie kennen, geht der ganze Zug der Natur vom Allgemeinen zum Besonderen, von der Einheit zur Vielheit, von der Einfachheit zur Mannigfaltigkeit durch Entwickelung, Differenzierung, Umgestaltung, Spezialisation, sowohl in der Form wie in der Leistung, kurz durch Evolution. Und in der psychischen (übersinnlichen) Welt, soweit wir uns selbst kennen, gehen ganz dieselben oder doch parallele Prozesse und Verursachungen vor sich; die ganze Bewegung aber ist dabei auf die Individuation der Charaktere (der eigenartigen Erscheinungen) gerichtet und dadurch auch auf die Trennung jedes Menschengeistes oder jeder Menschenseele von jeder anderen. So viel die Menschen auch mit einander gemeinsam haben mögen, mehr ist doch immer das, oder kann das sein, was jedem besonders eigen ist; und solche Individualisation scheint einer der Zwecke unseres gegenwärtigen Zustandes zu sein, wie sie sicherlich eines der Ergebnisse desselben ist. Zugleich ist es auch ein Beweis von der Kraft des Geistes und seiner unendlichen Möglichkeiten, im Vergleich mit den niederen Thatsächlichkeiten jener mechanischen und chemischen Kräfte, welche uns umgeben. C.]

wurden auch noch einige weitere Fragen eingelegt, um einzelne damals noch nicht erörterte Punkte zu erklären. Hierzu gehören die Fünf und die Zehn Gebote; — die Beziehung, in welcher die in einer Reihe von Wiedergeburten entwickelten „Persönlichkeiten" irgend eines „individuellen" Lebens, oder, wenn es gestattet ist, einen neuen Ausdruck zu gebrauchen, einer Lebenswelle zu einander stehen; ferner — eine bessere Begriffsbestimmung der Bódhisatschaft; — die Ursache, warum die Erinnerung an die vorhergegangenen Lebenszeiten verloren geht; — das Wesen des Tanha; — der dem wahren Buddhismus widersprechende Charakter verschiedener abergläubischer Gebräuche; — die in der Natur der Sache begründete Unterscheidung zwischen Buddhismus und anderen Religionen, die man so nennen kann; — der Begriff der Arahatschaft 2c. Außerdem sind noch einige erklärende Anmerkungen hinzugefügt worden. Der Verfasser wird auch fernerhin jegliche Andeutung für weitere Verbesserungen dankbarst entgegen nehmen.

Galle, Ceylon, 2. August 1882.

H. S. O.

Vorrede zur ersten Auflage.

Da dieses kleine Werkchen zum Gebrauche für Anfänger bestimmt ist, so ist sein Zweck lediglich, die Hauptzüge aus dem Leben Gautama Buddhas, sowie die Grundzüge seiner Lehre vorzuführen. Es klingt befremdend, wenn man sagt, daß es das einzige seiner Art in Ceylon ist, wogegen die Missionäre ihre christlichen Katechismen in großer Menge über die Insel hin verstreut und eine ganze Reihe von Jahren hindurch die Singhalesen wegen ihrer „kindischen und einfältigen Religion" geschmäht haben. Was immer auch die Ursache hiervon sein mag, diese Gleichgültigkeit der Eingeborenen wird sicherlich von jedem Buddhisten oder Verehrer der buddhistischen Philosophie beklagt werden.

Der vorliegende Katechismus ist eine freie Zusammenstellung aus den Werken der Herren T. W. Rhys-Davids, des Bischof Bigandet, des Sir Coomara Swamy, R. S. Childers und der Reverends Samuel Beal und R. Spence Hardy; in einzelnen Fällen wurde sogar genau ihre Ausdrucksweise beibehalten. Da sich jedoch der Verfasser der Unterstützung des ehrwürdigen Hohen Priesters H. Sumangala, des Vorstandes der Widyodaya-Schule, sowie des Priesters H. Devamitta an derselben Schule, zu erfreuen hatte, so wird man finden, daß seine Arbeit in

gewissen Beziehungen von jenen Autoren abweicht. Um die Wahrheit zu sagen, in den Ländern des Westens scheint eine ganz unrichtige Anschauung über den orthodoxen Buddhismus allgemein die Oberhand gewonnen zu haben. Die Sagen und Märchen, auf welche einzelne unserer berühmtesten Orientalisten ihre Darstellungen hauptsächlich stützten, sind ebenso wenig orthodoxer Buddhismus wie die schwärmerischen Überlieferungen der Klöster des Mittelalters das orthodoxe Christentum sind. *Nur die authentischen Äußerungen von Sakya Muni selbst dürfen als orthodox angesehen werden.*

Tiefergehende Untersuchungen werden zweifelsohne die Leser im Westen vollauf davon überzeugen, daß der Weise von Kapilawastu, bereits sechshundert Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, nicht nur ein ganz unvergleichliches Moral-Gesetz, sondern auch eine Philosophie aufgestellt hat, welche auf so breiter und umfassender Grundlage beruht, daß er thatsächlich die Endergebnisse unserer neueren Untersuchungen und Anschauungen schon damals vorweg genommen hat. Alle Anzeichen in großer Menge weisen darauf hin, daß von allen großen Glaubenslehren der Welt eben diese jene oft besprochene Religion der Zukunft sein wird, welche in keiner Weise mit der *Natur* und den *Natur-Gesetzen* im Widerspruche steht.[1]) Wer will

---

[1]) Vielleicht ist nie ein unglückseligeres Wort erfunden worden als „übernatürlich", es sei denn etwa das Wort „Metaphysik". Freilich, als Aristoteles letzteres zuerst gebrauchte, setzte er das-

da sagen, daß dem Buddhismus nicht eine solche Zukunft bestimmt sei?!

---

selbe als Titel über ein Kapitel im Anschluß an ein anderes und wußte dabei ganz genau, was er damit sagen wollte; andere aber waren weniger klar und sorgfältig in ihren Unterscheidungen. Ebenso geht es mit dem Worte „übernatürlich", das allerdings eine Bedeutung hat und zwar eine sehr klare, wenn es richtig verstanden wird; aber es ist so mißbraucht und herabgewürdigt worden, daß es von vielen für alles mögliche Unnatürliche gebraucht wird, für alles, was nicht ist und nicht sein kann — kurz für das Unmögliche. Die Thorheit solcher Begriffe wird am besten klargestellt, wenn man deren logisches Gegenteil bildet, also — „unternatürlich" oder „hypophysisch". Offenbar aber kann nichts über der Natur sein, so wenig wie unter derselben, oder an deren Seite oder sonstwie anderswo. Geist ist so „natürlich" wie Materie; und das „Naturgesetz in der geistigen Welt" ist einfach selbstverständlich. „Höhere" Gesetze als diejenigen, in deren Wirken innerhalb der äußeren Erscheinungswelt wir durch unsere leiblichen Sinne schwache Einblicke gewinnen, schaffen zweifelsohne auch in dem „unsichtbaren Weltall"; diese aber sind nicht „übernatürlich". Was wir glauben, hängt ganz von dem ab, was wir wissen; und die „Religion" oder das System seines Glaubens, zu dem ein denkender Mensch sich bekennt, ist vermutlich allemal dasjenige, welches mit den Thatsachen, die ihm vorliegen und wie er sie versteht, am besten übereinstimmt. Diejenige Religion aber, welche sich am wenigsten auf „übernatürliche" Glaubensgründe beruft, welche „Wunder" und „Offenbarungen" am meisten außer Acht läßt, welche nicht auf das verzweifelte Hilfsmittel eines Mysteriums zurückgreift, sondern seine Lehren möglichst auf deren Übereinstimmung mit den Thatsachen des menschlichen Bewußtseins gründet und auf diejenigen Ergebnisse der menschlichen Erfahrung, von denen jedermann sich selbst überzeugen kann, wenn er dazu Lust hat — kurz, eine Religion, welche natürlich genug ist, um verständig zu sein, und menschlich genug, um sich der Menschheit anzupassen, aber doch auch göttlich genug, um des Menschen höchstes göttliches Trachten zu befriedigen — die sollte auf Achtung und Verehrung Anspruch erheben dürfen. **C.**]

Vorrede zur ersten Auflage.

Indem der Verfasser den Herren E. F. Perera, Proctor und W. D'Abrew seinen verbindlichsten Dank ausspricht für die Dienste, welche sie ihm als Dolmetscher zwischen ihm und den hochwürdigen Priestern geleistet haben, beansprucht er doch für alle Unvollkommenheiten, welche sich zweifellos auf den nachfolgenden Seiten finden dürften, die Nachsicht wenigstens aller derjenigen, welche ähnliche Werke mit Hilfe von Mittelspersonen zu schreiben unternommen haben. Seine Unkenntnis des Pali und des Singhalesischen war für ihn ein Hindernis, dem Gegenstande voll und ganz gerecht zu werden, aber er giebt sich der Hoffnung hin, bei den Verbesserungen späterer Ausgaben sich alle diejenigen Besprechungen zu Nutzen machen zu können, welche diese erste Auflage veranlassen wird.

H. S. O.

Buddhistischer Katechismus.

---

1. Welcher Religion [1]) gehörst du an?
Ich bin ein Buddhist.

---

[1]) Das Wort „Religion" ist eine ganz ungeeignete Bezeichnung für den Buddhismus; denn dieser ist keine Religion, sondern eine Moral-Philosophie, wie ich dies in Beantwortung der Frage 128 gezeigt habe. Dieses Wort wird jedoch in allgemeinem Gebrauche auf alle Gruppen von Leuten angewendet, welche sich zu einer bestimmten Moral-Lehre bekennen, und wird in diesem Sinne auch von den Statistikern angewendet. Die singhalesischen Buddhisten haben bis jetzt noch gar keinen Begriff davon gehabt, welchen Sinn die Europäer der etymologischen Ableitung dieses Wortes aus der lateinischen Wurzel beilegen. [a]) Nach ihrem Glauben giebt es kein „bindendes" Gesetz im christlichen Sinne, — keine Unterwerfung unter, noch ein Aufgehen des eigenen Ichs in ein göttliches Wesen. Agama ist bei ihnen das einheimische Wort, um ihre Beziehungen zu Buddha und dem Buddhismus zu bezeichnen. Dies ist reines Sanskrit und bedeutet Annäherung oder Kommen, und da Buddha gleichbedeutend ist mit Erleuchtung, so könnte man das zusammengesetzte Wort, durch welches sie den Buddhismus bezeichnen — Buddhagama — füglich als die „Annäherung" an oder das „Gelangen" zur „Erleuchtung" bezeichnen; oder auch möglicherweise noch als ein Befolgen der Lehre Sâkya Munis. Da die Missionare das Wort Agama bereits vorfanden, und es für passend erachteten, nahmen sie dasselbe als gleichbedeutend mit „Religion" an, und sie schreiben für Christentum christianiagama, während es doch christianibandhana heißen sollte, da bandhana etymologisch unserem „Religion" entspricht. Nach dieser Auseinandersetzung will ich zur Bequemlichkeit des Lesers unter Vorbehalt dieses gang und gäbe Wort auch für die buddhistische Philosophie gebrauchen.

---

[a]) Der Verfasser scheint von der vielfach angenommenen Voraussetzung auszugehen, daß das Wort „Religion" von dem

2. Was versteht man unter einem Buddhisten?

Einen Menschen, welcher sich als ein Anhänger Buddhas, unseres Herrn und Meisters, bekennt und dessen Lehre für wahr annimmt.

3. War Buddha ein Gott?

Nein.

4. War er ein Mensch?

Der äußeren Erscheinung nach war er ein Mensch, in seinem Inneren [1]) aber war er anderen Menschen unähnlich.

---

lateinischen religare, „verbinden", abgeleitet ist. Dies wird jedoch vielfach bestritten. Manche leiten das Wort von religere, „sammeln", „vereinigen", her, in dem Sinne des Zusammenfassens einer Anzahl von Religionslehren in ein Ganzes, oder der Vereinigung derselben in ein Glaubensbekenntnis. An Stelle dieser beiden Etymologien sollte vermutlich jene treten, welche „Religion" von religens ableitet, d. h. „fromm", „gottesfürchtig", von relegere oder religere, in dem Sinne von „sich in das Geistige versenken, erwägen, nachgrübeln, betrachten" u. s. w. „Religion" in dieser Bedeutung des Wortes ist weit mehr ein moralphilosophisches System als eine Verpflichtung irgend welcher Art; und dieser Ausdruck ist deshalb durchaus nicht ungeeignet für ein Lehrgebäude, welches so sehr, wie der Buddhismus, auf jener „Erleuchtung" oder jener „Weisheit" beruht, welche der Zurückgezogenheit, der Betrachtung und dem Verkehr der Seele mit sich selbst entspringt. **C.**]

[1]) „In seinem Innern", d. h. was seinen „Seelenzustand" anbelangt, oder, bildlich gesprochen, „in seinem Herzen". In orientalischen Philosophien wird der „Geist" oder „das denkende Prinzip" häufig mit „inneres Organ" (manas) bezeichnet, von dessen Beschaffenheit die Gestalt oder der Zustand der Seele abhänge. Wir haben hierfür einen ähnlichen Ausdruck — „inneres Bewußtsein", und im allgemeinen werden von den Mystikern, Okkultisten und anderen Forschern oder Meistern psychischer Wissenschaften, unter

Das heißt in Bezug auf moralische und geistige Eigenschaften überragte er alle seine eigenen [1]) Zeitgenossen, sowie die Menschen aller folgenden Zeitalter.

5. War Buddha sein Name?

Nein, Buddha ist die Bezeichnung eines Zustandes oder einer Geistes-Verfassung.

6. Was bedeutet denn das Wort?

Der Erleuchtete; Einer, der vollkommene Weisheit erlangt hat.

7. Was war Buddhas wirklicher Name?

Siddârtha war sein Name als König, und Gautama oder Gotama sein Familien-Name. Er war Prinz von Kapilawastu.

„innerlichen" oder „inneren" — „höhere" Zustände verstanden, im Gegensatze zu „äußerlichen" oder „niederen" seelischen Zuständen, welche von der Klarheit der leiblichen Sinne abhängen und deshalb nur den intellektuellen Fähigkeiten unterworfen sind. **C.**]

[1]) Nicht-Buddhisten werden natürlicherweise Einwendungen gegen diese Behauptung erheben, jeder zu gunsten des Stifters seines eigenen Glaubenssystems oder seiner Moral-Philosophie. Die Christen jedoch können dies mit Fug und Recht nicht thun, da sie Jesus mit Gott identifiziert, ihn auf diese Weise über die Menschlichkeit erhoben und somit jedwedem Vergleiche mit andern Menschen entzogen haben. Dennoch erscheint es mir nur billig, hier des großen und erhabenen Meisters vollkommener Weisheit zu erwähnen — des sanften Nazareners und jenes wahren „Christus", dessen Leben und Wirken so ähnlich und dessen Lehren beinahe identisch sind mit dem Leben und den Lehren seines älteren Bruder-Adepten Gautama, und die den Occident so lange Zeit hindurch mit dem Lichte der göttlichen Wahrheit erleuchtet haben, trotz allem, was viele seiner angeblichen Anhänger gegen diese Lehren schwer gesündigt haben. **C.**]

8. Wer waren seine Eltern?
König Suddhôdana und Königin Maya.
9. Über welches Volk herrschte dieser König?
Über die Sâkyas, einen arischen Volksstamm.
10. Wo lag Kapilawastu?

In Indien, 100 Meilen nord-östlich von der Stadt Benares, und etwa 40 Meilen vom Himalaya-Gebirge entfernt.

11. An welchem Flusse war es gelegen?
Am Rohini, der jetzt den Namen Kohana führt.
12. Wann wurde Prinz Siddartha geboren?
623 Jahre[1]) vor der christlichen Zeitrechnung.
13. War der Prinz von Luxus und Glanz umgeben wie andere Prinzen?

Gewiß. Sein königlicher Vater ließ ihm drei herrliche Paläste erbauen, für die drei indischen Jahreszeiten, von welchen der eine neun, der andere fünf und der dritte drei Stockwerke mit herrlicher Ausstattung enthielt. Jeder dieser Paläste war mit prachtvollen Gärten umgeben, die mit den schönsten und wohlriechendsten Blumen und mit Springbrunnen geschmückt waren, während Scharen von Singvögeln die Bäume belebten und prächtige Pfauen auf den Wiesflächen umherstolzierten.

[1]) Das genaue Datum wird bestritten (gleich jenem des Beginnes der christlichen Zeitrechnung), und wenige Schriftsteller lassen sich in diesem Punkte auf ganz bestimmte Angaben ein. Eine gewöhnliche Annahme der Lebenszeit Gautamas ist „ungefähr" 620—543 v. Chr. **C.**]

14. Lebte er für sich allein?

Nein. In seinem 16. Jahre vermählte er sich mit Prinzessin Yasôdhara, der Tochter des Königs Suprabuddha. Außerdem war für ihn eine große Anzahl schöner im Tanze und in der Musik geschulter Mädchen stets zu seiner Belustigung bereit.

15. Wie war es möglich, daß der Prinz in Mitte all dieses Luxus sich die höchste Weisheit erwerben konnte?

Er besaß eine so große natürliche Begabung, daß er schon in seinen Kinderjahren [1]) alle Künste und Wissenschaften bereits zu verstehen schien. Er hatte die vorzüglichsten Lehrer, aber sie konnten ihm nichts lehren, was er nicht sofort zu verstehen schien.

16. Wurde er in seinen prächtigen Palästen zum Buddha?

Nein; er verließ alles und ging allein in die Wildnis.

17. Aus welchem Grunde that er dies?

Um den Grund all unseres Elendes und die Mittel, dasselbe zu besiegen, ausfindig zu machen.

18. War es Selbstsucht, welche ihn dazu veranlaßte?

Nein; vielmehr war es eine grenzenlose Liebe für alle Geschöpfe, die ihn trieb, sich selbst zu deren Bestem zu opfern.

19. Was brachte er denn zum Opfer?

Seine herrlichen Paläste, seine Reichtümer, sein behag-

---

[1]) Ein Beispiel derselben frühen Geistesentwicklung, wie sie auch Jesus zugeschrieben wird; vergl. Lukas II, 46 ff. **C.**]

liches Leben, seine Vergnügungen, sein weiches Bett, seine kostbaren Kleider, seine üppigen Mahlzeiten, sein Königreich; ja er verließ sogar sein geliebtes Weib und seinen einzigen Sohn.

20. Wie hieß dieser Sohn?

Prinz Rahula.

21. Brachte irgend jemand außer ihm so große Opfer zu unserm Besten?

Niemand;[1]) und dies ist auch der Grund, warum die Buddhisten ihm in solcher Liebe zugethan sind, und warum gute Buddhisten sich so eifrig bemühen, ihm ähnlich zu werden.

22. Wie alt war er, als er in die Wildnis ging?

Er war in seinem 29. Jahre.

23. Was bestimmte ihn schließlich, alles das, was die Menschen sonst so hoch zu schätzen pflegen, zu verlassen und in die Wildnis zu gehen?

Ein Deva[2]) erschien ihm, während er in seinem Wagen

---

[1]) Siehe Anmerkung 1 zu Frage 4. Abgesehen von der dort erwähnten, Jesus beigelegten Eigenschaft der Gottheit, dürfte hier von Christen die Einwendung erwartet werden, daß derjenige, welcher sein Leben für das höchste Ideal der Nächstenliebe hingiebt, doch ein größeres Opfer bringt als der, welcher in dem gleichen Streben nur auf alle ihm gebotenen Güter dieses Lebens verzichtet. C.]

[2]) Siehe Frage 155. Es ist überflüssig, hier eine Reihe von Beispielen ähnlicher Erscheinungen aufzuzählen, wie sie sich in allen jüdischen und christlichen Schriften, welche von geistigen Dingen handeln, zerstreut finden. Eine der meistbekannten und von

ausfuhr, und zwar zu vier verschiedenen Zeiten und unter vier bedeutsamen Gestalten.

---

abendländischen Völkern am wenigsten bezweifelte solcher Erscheinungen ist diejenige von „Jehova" in dem brennenden Busche, welche in jenen Büchern beschrieben ist, deren Ursprung gewöhnlich Moses zugeschrieben wird, und die Begegnung von „Christus" mit Saulus auf dem Wege nach Tarsus. Ähnliche Phänomene, welche die Erscheinung geistiger Intelligenzen in mehr oder weniger sicht- oder greifbarer Form in sich schließen, und welche sich bis auf den heutigen Tag beständig ereignen, sind unter den Forschern auf psychologischem Gebiete als „wirkliche Phantome" und unter den Spiritualisten Amerikas als „Materialisationen" bekannt. Ich sage „ähnliche Phänomene"; es darf daraus aber nicht gefolgert werden, daß die sich dabei kundgebenden Intelligenzen in der Regel — wenn überhaupt jemals — einer solch hohen Rangstufe geistiger Wesen angehören, wie die oben bezeichneten, welche in ihrem Zusammenhang mit der Gründung von Religionen oder Philosophien historisch geworden sind. Es ist nicht anzunehmen, daß ein sehr hoher Geist jemals zur irdischen Sphäre zurückgekehrt und den leiblichen Sinnen der Menschen wahrnehmbar geworden ist, es wäre denn in der Eigenschaft eines Abgesandten des Höchsten, oder infolge einer machtvollen Beschwörung von seiten eines hohen, der Beherrschung psychischer Kräfte vollkommen kundigen Adepten, dessen tadelloses Leben und dessen Willenskraft ihn Gott ähnlich machen. Solche Erscheinungen können im allgemeinen in zwei Hauptklassen eingeteilt werden, — 1. in solche, welche von einzelnen Personen durch deren innere Sinne wahrgenommen werden, wie z. B. in religiöser Extase, Verzückung, Hellsehen, Hellhören, Somnambulismus oder unter andern hypnotischen Bedingungen. Die meisten großen Mystiker und Erleuchteten haben solche Visionen, welche gewöhnlich von Seite dieser hohen und mächtigen Intelligenzen in einer besonderen Absicht hervorgerufen werden, obgleich sich auch übelwollende, welche über gleiche Kräfte gebieten, unter denselben Umständen wahrnehmbar machen können. In dem im Texte angeführten Falle scheint die Erscheinung, obwohl von hoher Stufe, der folgenden Klasse ange-

24. Welches waren diese verschiedenen Gestalten?

Die eines sehr bejahrten von der Last des Alters daniedergedrückten Mannes, die eines Kranken, die eines verwesenden Leichnams und die eines ehrwürdigen Einsiedlers.

25. Sah nur er allein diese Visionen?

Nein; sein Begleiter Tschanna sah sie ebenfalls.

26. Warum sollten diese für jedermann so gewöhnlichen Bilder ihn veranlaßt haben, in die Wildnis zu gehen?

---

hört zu haben; — 2. in solche Erscheinungen, welche den natürlichen, leiblichen Sinnen und deshalb auch mehreren Personen wahrnehmbar sind. Einige hervorragende Fälle ausgenommen, welche jedem bekannt sind, der in der Kirchengeschichte bewandert ist, gehört diese zweite Klasse der Erscheinungen einer niederen Stufe von Intelligenzen an, welche jedoch nicht notwendigerweise bösartig oder schädlich zu sein brauchen, wenn auch wenig Gewicht darauf zu legen ist, was sie zu sein scheinen oder vorgeben (aus Gründen, welche hier anzugeben nicht der Ort ist). Solche Erscheinungen oder Manifestationen sind meistenteils von zweierlei Arten: — a) Entweder sie rühren von nicht-menschlichen Elementarwesen her, welche die Fähigkeit haben, den menschlichen Organismus in verschiedener Weise zu beeinflussen und eine Reihe physisch wahrnehmbarer Wirkungen hervorzubringen; oder b) von den Seelen jener Verstorbenen, welche sich von der Sphäre ihres irdischen Daseins noch wenig entfernt haben. Größtenteils gehören die gewöhnlichen, täglich vorkommenden Phänomene des sogenannten „Spiritismus" dem Wirkungsbereich der unter a und b verzeichneten zweiten Klasse an. Rein subjektive, unwillkürlich nach außen verlegte und daher objektiv erscheinende Geisteseindrücke, sowie ferner die Phantasmen Lebender, auch Doppelgänger oder Astralkörper genannt, sind hier nicht in Betracht gezogen — die ersteren, weil sie keine Objektivität besitzen und deshalb keine wirklichen Erscheinungen sind; die letzteren, weil sie sich wenig von b unterscheiden. **C.**]

Wir sehen solche Bilder oft; er aber hatte sie noch nie gesehen, daher machten sie einen so tiefen Eindruck auf sein Gemüt.

27. Wie kam es, daß er so etwas noch nie gesehen hatte?

Die Astrologen hatten bei seiner Geburt vorhergesagt, daß er eines Tages auf sein Reich verzichten und ein Buddha werden würde. Da sein Vater, der König, seinen Sohn nicht verlieren wollte, hatte er alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um zu verhindern, daß derselbe irgend etwas sehen könnte, was ihm einen Begriff von menschlichem Elende und vom Tode geben könnte. Es durfte niemand mit dem Prinzen über solche Dinge auch nur sprechen. Er war wie ein Gefangener in seinen herrlichen Palästen und lieblichen Gärten. Sie waren alle mit hohen Mauern umgeben, und ihr ganzes Innere war möglichst schön ausgestattet, so daß er kein Verlangen fühlen sollte, sie zu verlassen und die Sorgen und Kümmernisse der Welt zu sehen.

28. War er so gutherzig, daß sein Vater fürchtete, er könne wirklich darnach verlangen, sich zum Besten der Welt zum Opfer bringen?

Ja; es scheint, daß er für alle lebenden Wesen ein solches Mitgefühl und solche Liebe empfunden habe, daß dies zu befürchten war.

29. Und wie glaubte er, in der Wildnis die Ursache des Elendes zu erfahren?

Dadurch, daß er sich von allem entfernte, was sein

ernstes Nachdenken über die Ursachen des Elendes und die Natur des Menschen beeinträchtigen könnte.

30. Wie entkam er aus dem Palaste?

In einer Nacht, als alles schlief, stand er auf, warf noch einen Abschiedsblick auf sein schlafendes Weib und seinen kleinen Sohn, weckte Tschanna, bestieg sein Lieblingspferd Kantaka, einen Schimmel, und ritt an das Thor des Palastes. Die Devas hatten einen tiefen Schlaf über die von seinem Vater zur Bewachung des Thores aufgestellten Wachtposten gesenkt, so daß sie den Hufschlag seines Pferdes nicht hörten.

31. Aber war denn das Thor nicht verschlossen?

Jawohl; aber die Devas öffneten dasselbe ohne das geringste Geräusch, und er ritt hinaus in die Finsternis.

32. Wohin ging er?

Nach dem Flusse Anoma; weit entfernt von Kapilawastu?

33. Was that er dann?

Er sprang vom Pferde, schnitt sich sein schönes Haar mit dem Schwerte ab, übergab Tschanna seine Schmucksachen und sein Pferd und befahl ihm, dieselben zu seinem Vater, dem König, zurückzubringen.

34. Was that er weiter?

Er ging zu Fuß nach Râjagriha, der Hauptstadt von Mâgadha.

35. Warum ging er dorthin?

In der Wildnis bei Uruwela lebten Einsiedler, sehr

weise Männer, deren Schüler er danach wurde, in der Hoffnung, die Weisheit zu finden, nach welcher er strebte.

36. Welcher Religion gehörten diese an?

Sie bekannten sich zur Hindu-Religion; sie waren Brahmanen.

37. Welches war ihre Lehre?

Daß der Mensch durch strenge Bußübungen und Selbst-Qualen vollendete Weisheit erlangen könne.

38. Fand der Prinz, daß dies richtig sei?

Nein; er ließ sich in ihre Lehre einweihen und machte alle ihre Bußübungen mit, konnte aber auf diese Weise die Ursachen des menschlichen Elendes nicht entdecken.

39. Was that er nun?

Er ging fort in einen Wald nahe bei einem Orte, Buddha Gaya genannt, und verbrachte dort mehrere Jahre in ernster Betrachtung und strengem Fasten.

40. War er dort allein?

Nein, fünf Genossen waren bei ihm.

41. Wie hießen sie?

Kondanya, Bhaddadji, Wappa, Mahanama und Assadji.

42. Nach welchem Plane verfuhr er nun, um sein Inneres zu erschließen und die ganze Wahrheit zu erkennen?

Er gab sich ganz der Betrachtung hin und verbannte aus seinem Gesichts- und Gehörs-Kreise alles, was nur irgendwie sein inneres Sinnen stören konnte.

43. Fastete er auch?

Ja, und zwar während dieser ganzen Zeit. Er nahm

allmählich immer weniger Speise und Trank, bis er, wie behauptet wird,[1]) täglich nur mehr ein einziges Reiskorn oder Sesamkorn zu sich nahm.

---

[1]) Exoterisch, um auf den Geist von Kindern oder gedankenlosen Erwachsenen Eindruck zu machen. Die Erzählung von Gautamas fruchtlosen Bemühungen, durch Kasteiung des Körpers zur Buddhaschaft zu gelangen, enthält eine wertvolle Lehre für alle diejenigen, welche glauben, durch bloßes Fasten oder andre Bußübungen, welchen sie sich in blindem Gehorsam gegen eine kirchliche Autorität, wie zum Beispiele die römische oder anglikanische, unterziehen, ihre inneren Sinne verschärfen und ihre Seele kräftigen zu können. Wohl ist es wahr, daß ähnliche Übungen selten mehr bedeuten als eine äußerliche Formalität zum Zeichen der Unterwürfigkeit unter bestehende kirchliche Verordnungen und von keinerlei besonderen psychischen Erfolgen begleitet sind. Angenommen jedoch, daß eine fromme Seele in ihren religiösen Gemütsbewegungen und ihrem glühenden Verlangen nach geistigem Fortschritte sich versucht fühlen würde, jenes Band, welches sie mit dem Körper verbindet, aufs äußerste anzuspannen, indem sie ihre fleischliche Hülle in übermäßiger Weise verleugnen oder abtöten würde, so könnte der Erfolg leicht für das Wohl der Seele ein ganz entgegengesetzter sein, wenn nicht das Experiment ganz allmählich vor sich ginge und von einer ganz lauteren Absicht, sowie auch von einem starken und festen Willen klug geleitet würde. Wo dies nicht der Fall ist, da kommt die Seele (der geistige Körper, der Astralkörper des Geistes) leicht in Gefahr, durch die Entkräftung des physischen Körpers bis zu einem solchen Grade in Mitleidenschaft gezogen zu werden, daß der Geist dadurch geschwächt und in Unordnung gebracht wird. Klarheit der psychischen Sinne und Stärke der psychischen Fähigkeiten — mit andern Worten, die höchste Entfaltung jener seelischen Substanz, welche als psychische Kraft erst eine Kundgebung des Geistes gestattet — werden am besten dadurch erreicht, daß man einen gesunden und kräftigen Körper beherrscht und dessen Neigungen und Begierden, wie stark sie auch sein mögen, einer noch stärkeren Willenskraft unterwirft. Nur jene Menschen, denen

44. Erlangte er hierdurch die ersehnte Weisheit?

Nein; er magerte immer mehr und mehr ab und wurde von Tag zu Tag schwächer, bis ihm eines Tages,

---

es an Willenskraft und Entschlossenheit gebricht oder die von unlauteren Beweggründen beseelt sind, haben es nötig, zuerst die Kraft des Körpers zu untergraben und dessen Neigungen zu überwinden; und da solche Menschen vernünftigerweise nicht erwarten können, in diesem Leben große geistige Macht und Klarheit zu erlangen, so dürfte es kaum klug von ihnen gehandelt sein, diesen Versuch auf Kosten ihrer leiblichen Kräfte zu wagen. Alle jene Naturen, welche geistiges Vermögen nur in geringerem Maße besitzen, sollten ein bloß materielles Dasein, welches in jeder Hinsicht von kluger Mäßigkeit geregelt wird, bei weitem vorziehen. Was die Gefahren einer nach wissenschaftlichen Gesetzen betriebenen psychischen Trainierung betrifft — eine Disziplin, von welcher Fasten und andere Bußübungen verschiedener abendländischer Institutionen sich nur als schwache Überbleibsel in unserem grob materiellen Zeitalter erhalten haben —, so weiß ich nichts Besseres, als die folgende Stelle aus einem andern Werke desselben Verfassers anzuführen: „Der Schüler sollte darüber vollständig im Klaren sein, daß der heutige Mesmerismus, in welcher Weise und nach welcher Schule derselbe auch immer ausgeübt werden mag, der Schlüssel zum Verständnisse der alten Yoga-Philosophie ist. Yoga ist Selbst-Mesmerisierung. Diese unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Verfahren nur darin, daß in diesem Falle der beeinflußte Gegenstand der eigene Körper des Mystikers, nicht der eines andern ist. In beiden Fällen wird ein Strom von psychischer Aura — wenn diese Bezeichnung zulässig ist — in Thätigkeit gesetzt, welcher auf ein bestimmtes empfängliches Objekt übergeleitet wird. Der Yogi entfaltet dieselbe wirkensfähige Aura, doch richtet er sie gegen sich selbst, Er sucht zuerst durch feste Gedanken-Konzentration die natürliche Unruhe seines Körpers zu überwinden und die in ihm vorherrschenden sinnlichen Neigungen zu unterdrücken, indem er seine physische Persönlichkeit zu einem passiven Werkzeuge macht. Erst dann, wenn sein Wille seine volle Kraft zur Geltung gebracht hat, kann er jene übersinnlichen

während er in tiefes Sinnen versunken langsam auf- und abwandelte, plötzlich seine Lebenskraft versagte, und er bewußtlos zu Boden fiel.

Geisteskräfte entwickeln, welche ihn befähigen, die Gesetze und Phänomene der übersinnlichen Welt wahrzunehmen. Nach Patánjali bezeichnen die Siddhis bei dieser stufenweisen Selbstentwicklung verschiedene Grade, deren letzter eine freiwillig herbeigeführte Ekstase ist, in welcher — im Gegensatz zu der Ekstase bei Somnambulen, welche durch den Einfluß eines Magnetiseurs hervorgerufen wird — nicht nur Bewußtsein, sondern Selbstbeherrschung vorhanden ist. Der ekstatische Yogi kann von seinem Fluge in überirdische Sphären zurückkehren und durch einen Willensakt sein Samadhi beendigen, sobald es ihm beliebt. Der somnambule Seher jedoch schwebt stets in Gefahr, von seinen herrlichen Visionen derart fortgerissen zu werden, daß der dünne Faden, welcher ihn noch an sein Erdenleben bindet, entzwei reißen könnte". Was gewisse Übungen der Yoga-Wissenschaft betrifft, so verdammt derselbe Verfasser diese als „die Bigotterie psychischer Schulung", welche zu dem, was das wirklich Wesentliche ist, beinahe im selben Verhältnisse steht, wie die meisten abergläubischen Gebräuche exoterischer Religionen zu dem Geiste oder dem esoterischen Wesen wirklicher Religion. Die Ausübung dieser niederen Arten der Yoga-Wissenschaft sind überdies gefährlich, wenn sie nicht von dem umsichtigen Auge eines Meisters überwacht werden, welcher sowohl in der Theorie als auch in der Praxis derselben gründlich erfahren ist. Manche, die in Überschätzung ihrer Kräfte sich leichtsinnig in solche Versuche einließen, die aber noch zu sehr an ihre sinnliche Natur gebunden und daher dem raschen Fortschritt nicht gewachsen waren, sind dabei um ihren Verstand gekommen, ja sogar zum Selbstmord getrieben worden. Der Widerstand der niederen tierischen Natur gegen jeglichen Versuch, dieselbe zu unterjochen, ist ein so gewaltiger, daß nur wirklich starke Seelen siegreich aus demselben hervorzugehen hoffen dürfen. Ja, selbst für diese ist das Unternehmen nahezu aussichtslos, wenn sie sich nicht vor allem der unbedingt nötigen Hülfe eines Lehrers, eines geeigneten Aufenthaltsortes, gänzlicher Abgeschlossenheit von der Außen-

45. Was dachten seine Begleiter von diesem Vorfalle?

Sie hielten ihn für tot; aber nach einiger Zeit kam er wieder zu sich.

46. Was geschah dann?

Es kam ihm der Gedanke, daß Wissen nimmermehr durch bloßes Fasten oder körperliche Abtötung erworben werden könne, sondern durch die Erschließung der Sinne

---

welt und einer vollständigen Herrschaft über sich selbst versichert haben. Da aber die Anzahl derer, welche imstande sind, sich alle diese Erfordernisse zu verschaffen, nur eine sehr geringe ist, so können auch nur Wenige zu Adepten werden. Und die Natur hat es in ihrer Weisheit selbst so eingerichtet; denn wenn die Mehrzahl der Menschen zu Adepten werden könnte, so wären die Grundlagen unserer gesellschaftlichen Ordnung bald zerfallen, und soziales Chaos käme über uns."

Die oben erwähnte „psychische Aura" ist das Mittel, vermöge dessen jene Kraft sich äußert, welche von Professor Crookes „psychische Kraft" genannt wird und deren Wirkungen er zu wiederholten Malen mittelst sehr genauer Untersuchungen gemessen hat. Sie besteht in einer psychischen Substanz, welche mit verschiedenen Namen bezeichnet wird, deren einer „Biogen" ist.

Diejenigen, welche es in der Kunst, die Strömungen des Biogens nach ihrem Willen zu leiten, zur Meisterschaft gebracht haben, können sehr leicht Wirkungen phänomenaler Natur hervorbringen, welche gewöhnlich „Wunder" genannt werden. Besonders die römische Kirche ist geneigt, solche Resultate als Zeichen einer höheren Entwicklung anzusehen, und so befähigte Personen — zur Erbauung der Gläubigen — heilig zu sprechen. Der hl. Augustinus und der hl. Johannes vom Kreuz sind zwei treffende Beispiele hierfür. Soviel ich jedoch aus den mir zu Gebote stehenden Quellen schließen kann, ist die Fähigkeit der Entwicklung zu solch hohen Wesen, Heiligen oder Mahatmas häufiger unter den dunkeln Eingeborenen Asiens als unter den weißen Rassen des Westens zu finden. C.]

errungen werden müsse. Kaum war er dem Tode durch Selbst-Aushungerung entronnen, hatte aber dessen ungeachtet vollendete Weisheit nicht erreicht. Er entschloß sich daher, wieder zu essen, so daß er wenigstens lange genug leben könne, um weise zu werden. Er nahm deshalb von der Tochter eines Edelmannes, welche ihn unter einem Nuga-Baume hatte liegen sehen, etwas Nahrung an. Hierauf kehrten seine Kräfte wieder zurück; er stand auf, nahm seine Almosen-Büchse, badete sich im Flusse Niranjara, nahm fernerhin Speise zu sich und ging in die Wildnis.

47. Was that er dort?

Nach reiflicher Überlegung faßte er den Entschluß, gegen Abend nach dem Bôdhi- oder Asvattha-Baume zu gehen.

48. Was that er dort?

Er beschloß, diesen Ort nicht mehr zu verlassen, bis er die Buddhaschaft erreicht habe.

49. Auf welche Seite des Baumes setzte er sich?

Auf jene, welche gegen Osten [1]) gerichtet ist.

---

[1]) In den kanonischen Büchern ist zwar kein Grund angegeben, warum er gerade diese Seite des Baumes auswählte, gleichwohl findet sich eine Erklärung dafür in den Volkssagen, auf welche sich die Bücher des Bischof Bigandet und anderer europäischer Kommentatoren stützen. In das schlichtere Gewand wissenschaftlicher Ausdrucksweise übersetzt, könnte man vielleicht so sagen: es giebt gewisse Einflüsse, welche je nach den verschiedenen Himmelsrichtungen, aus welchen sie kommen, auch verschieden auf uns einwirken. Manchmal kann der Einfluß aus dieser, ein andermal der

50. Und was wurde ihm während jener Nacht zu teil?

Er erlangte die Kenntnis seines früheren Lebens, der Ursachen der Wiedergeburt und des Weges die Begierden zu ertöten. Gerade vor Anbruch des nächsten Tages waren seine inneren Sinne vollständig geöffnet, gleich der voll entfalteten Lotus-Blume; das Licht des höchsten Wissens, oder „die vier Wahrheiten", wurden über ihn ausgegossen; er war nun Buddha — der Erleuchtete, der Allwissende.

51. Hatte er nun endlich den Grund menschlichen Elendes entdeckt?

Ja; endlich hatte er das Ziel erreicht. Wie das Licht der aufgehenden Sonne die Finsternis der Nacht zerstreut, und dem Blicke Bäume, Felder, Felsen, Seen, Flüsse, Tiere, Menschen und alle Gegenstände entschleiert, so ging ihm in seinem Innern das volle Licht der Erkenntnis auf, und er übersah mit einem einzigen Blicke die Ursachen alles menschlichen Leidens und zugleich den Weg, wie solches zu vermeiden sei.

52. Hatte er harte Kämpfe zu bestehen, ehe er zur vollendeten Weisheit gelangte?

Ja; heftige und furchtbare Kämpfe. Er mußte alle jene natürlichen, dem Körper anhaftenden Fehler und menschlichen Begierden besiegen, welche uns hindern, die Wahrheit

---

aus einer anderen Himmelsgegend der bessere sein. In diesem Falle wäre der Einfluß von Osten her der beste, weil er sich an der West-Seite niederließ und zwar so, daß er mit dem Gesichte gegen Osten sah.

zu erkennen. Er hatte ferner alle schädlichen Einflüsse der sündhaften Welt um sich her zu überwinden. Er kämpfte wie ein Soldat, der sich in der Schlacht vieler Feinde zu erwehren hat; wie ein siegreicher Held, gewann er auch den Siegespreis, und das Geheimnis des menschlichen Elends war entdeckt.

53. Kannst du mir dieses Geheimnis mit einem Worte nennen?

Unwissenheit. [1])

54. Kannst du mir auch das Gegenmittel nennen?

Es heißt, die Unwissenheit besiegen und weise werden.

55. Warum erzeugt Unwissenheit Leiden?

Weil sie die Ursache ist, daß wir das hochschätzen, was nicht schätzenswert ist, uns über Dinge grämen, die des Grämens nicht wert sind, das für wirklich erachten, was nicht wirklich, sondern nur illusorisch ist, und so unser Leben in

---

[1]) In welcher Unwissenheit die meisten Menschen leben und sterben, kann nur derjenige begreifen, der seine eigene erkannt hat. Unwissenheit ist die Wurzel alles Übels und deren Frucht ist die Sünde — die Sünde, welche nicht dem Gesetz entspringt, sondern der Unkenntnis desselben, die Sünde, welche Furcht erzeugt und so den Menschen zum Sklaven macht — zum Sklaven ihn, den Erkenntnis sonst zum Herrn, zum Gotte gemacht hätte! Denn während die Seele unbewußt die Bahn von Ezechiels Rad durchkreist, indes der Geist mit dem Stoffe um dessen Besitz ringt, steht der dreieinige Mensch im Finstern und kann wegen seiner Unwissenheit das Licht nicht erkennen, denn hätte die Seele die Urquelle des Übels erkannt, längst hätte sie wohl sich dem Geiste zugekehrt und das Gewand unsterblicher Weisheit angelegt. C.]

dem Streben nach wertlosen Dingen hinbringen und darüber das, was in Wirklichkeit das einzig wertvolle ist, ganz außer acht lassen.

56. Und worin besteht dieses einzig Schätzenswerte?

In der vollen Erkenntnis der Natur des Menschen, seines Sinns und seiner Bestimmung, so daß wir dieses Leben und alles was mit demselben in Verbindung ist, nicht über seinen wirklichen Wert hochschätzen, und dasselbe derart einrichten, daß es sowohl für uns selbst, wie für unsere Mitmenschen die größtmögliche Glückseligkeit und das kleinste Maß von Leiden [1]) bringe.

57. Durch welches Licht kann diese unsere Unwissenheit zerstört und alle Leiden beseitigt werden?

Durch die Erkenntnis der „vier hehren Wahrheiten", wie sie Buddha nannte.

---

[1]) „Wisse auch, daß kein Mensch jemals Zutritt zu dem Kreis der Götter erlangte, noch je erlangen kann, ohne die sorgfältigste Vorbereitung und ganz besondere Tauglichkeit im Vereine mit der erforderlichen Kenntnis der Formen und Gesetze sowie der vorgeschriebenen Gebräuche. Diese Kenntnis ist nur denen gegeben, welche reines Herzens sind und rein in ihrem Thun und deren Tauglichkeit durch lange und ernstliche Prüfungen erprobt wurde. Denke daher nicht daran, dich kopfüber in unser Wissen zu stürzen. Suche zuerst die Keime des Bösen in dir selbst zu ersticken. Es giebt kein größeres Übel im Menschen, als jenes, wofür er den Maßstab in sich selber trägt. Noch kann er jemals im Leben eine höhere Stufe der Vollkommenheit erreichen, als jene, von welcher sein tägliches Leben und Handeln bestimmt wird." Anon. C.]

58. Nenne mir diese vier hehren Wahrheiten!

1. die Armseligkeit unseres Daseins. [1])
2. die Enstehungs-Ursache alles Elendes, oder das stets wiederkehrende Verlangen, das eigene Ich zu befriedigen, ohne je imstande zu sein, dies Ziel zu erreichen. [2])

[1) „Die erste der „erhabnen Lehren" ist — daß Leid
Sich schattenähnlich fest an unser Leben hängt,
Und nimmer endet, bis vom Leben selbst wir nicht
Uns losgemacht, von allem Trug und Schein, Geburt,
Wachstum, Verfall, von Haß und Liebe, Freud und Schmerz
Von allem Sein und Thun; — wie's kommt, daß keiner je
Des Lebens bittrer Lust, der süßen Qual entsagt,
Der sie als Blendwerk nicht erkennt." Arnold.]

[2) Da alle körperlichen Leidenschaften, Begierden und Neigungen nur immer wachsen und zunehmen, je mehr sie gehegt und gepflegt werden, und da die Befriedigung der körperlichen Begierden nur auf Kosten dieses vergänglichen und hinfälligen Körpers selbst geschehen kann, so folgt hieraus, daß man durch Befriedigung der Begierden nicht deren Aufhören bewirkt, sondern nur das Mittel hiezu zerstört. Zunahme der Leidenschaften und zugleich Abnahme der Mittel zu deren Befriedigung, das ist das grausame Gesetz, dem alle sinnlichen Begierden unterworfen sind; daher die Unmöglichkeit, sein Selbst jemals ganz zu befriedigen; daher die Thorheit, die in dem Bestreben darnach liegt, und daher auch der Grund, warum man nicht nach irdischen Genüssen streben soll. „Nur das ist ewig, was nicht gesehen (d. h. nicht mit den Sinnen erfaßt) werden kann"; die Seele, welche sich hiervon Vorrat sammelt, wird von der leiblichen Sphäre hinweg und nach der geistigen hingezogen, und wird fortan nur nach solchen Genüssen streben, die der Geist zu jeder Zeit und in alle Ewigkeit befriedigen kann. C.]

3. die Ertötung dieses Verlangens, oder die Entfremdung unseres Ichs von demselben.[1])
4. die Mittel, durch welche die Ertötung dieses Verlangens erreicht wird.

59. Nenne mir einige Ursachen des Kummers![2])

Geburt, Wachstum, Verfall, Krankheit, Tod; Trennung von liebgewordenen Gegenständen, Abneigung gegen das, was nicht vermieden werden kann; Verlangen nach Unerreichbarem.

---

[1]) Es ist eine allgemeine, aber irrige Auffassung, zu glauben, seine Leidenschaften dadurch ertöten zu können, daß man dieselben befriedigt, oder indem man sich den Gegenstand seiner Wünsche verschafft; so wie z. B. das Bedürfnis nach Nahrung verschwindet, sobald der Hunger durch Essen gestillt ist. Diese Anschauung ist unrichtig; alle Begierden werden durch ihre Befriedigung nur neugeboren — nicht ertötet. Nahrung ist nur Öl für das Feuer des Körpers, welches denselben befähigt, aufs neue Nahrung zu verlangen. Keine Begierde erstirbt, ehe denn die Macht, welche sie aus der Befriedigung neu erstehen läßt, gebrochen ist. Shiva, der Zerstörer, ist auch der Wieder-Erschaffer. Daher liegt die Ertötung der Begierden nicht in deren Befriedigung, welche ja nur wiedererschafft, indem sie befriedigt, sondern nur in der Entfremdung seiner selbst von der Leidenschaft. Siehe Frage 61. — C.]

[2]) Ein orthodox christlicher Katechismus würde diese Frage in ganz anderer Weise beantworten, indem derselbe eine Reihe übler Leidenschaften und böser Neigungen unter dem Namen von „Sünden" anführen und dieselben in so viele Klassen von „Todsünden", „erläßlichen" u. s. w. einteilen würde, ebenso wie die Vergehen gegen menschliche Gesetze in Grade eingeteilt werden können. Der buddhistische ist sehr viel gründlicher, naturgemäßer und übereinstimmender mit dem wirklichen Menschenleben. Bestimmte Sünden und Vergehen sind nur Sprößlinge aus dem Hauptstamme des Elends; die Versen-

60. Sind diese Ursachen den einzelnen Menschen eigen?

Ja, und sie sind sogar in jedem einzelnen Menschen verschieden; aber alle besitzen sie in einem gewissen Grade, und haben durch sie zu leiden.

61. Wie können wir den Leiden entrinnen, welche das Resultat unerfüllter Wünsche und thörichten Verlangens sind?

Wenn wir das brennende Verlangen nach persönlichem Leben und dessen Freuden, welches die Ursachen der Leiden [1]) ist, vollständig überwinden und vernichten.

---

kung des Geistes in den Stoff ist eben deshalb nur so wenig befriegend, weil bei dieser Verbindung die schwache, zaghafte Seele unsicher zwischen zwei Kräften hin und her schwankt, von denen die eine sie zu vernichten, die andere sie zu erhalten strebt. Gleichwohl kann nur in solchem Kampfe die Unwissenheit besiegt und Erkenntnis des Guten und Bösen erworben werden. Die größte — und in gewissem Sinne „unverzeihlichste" — aller Todsünden wird gewöhnlich gar nicht angeführt. Es ist der Seele freiwillige, überlegte Wahl des Bösen anstatt des Guten, nachdem sie klar erkannt. C.]

[1]) Dies klingt wiederum einleuchtender, klarer und überzeugender, als das, was uns gewöhnlich als Beweggrund für die Ausübung der Tugend und zu unserer sittlichen Verbesserung angegeben wird. In den meisten Fällen klingt esoterische Philosophie klarer als exoterische Religionslehre. Sokrates sagt über diesen Gegenstand: „Ist es nicht eben diese Läuterung, von der wir soeben sagten, daß die Seele sich, soviel als es ihr möglich, aus den Banden des Körpers befreien soll; daß wir sie daran gewöhnen sollen, sich von jedem einzelnen Teile des Körpers loszulösen und sich danach wieder in sich selbst zu vereinigen, um dann, soviel sie es vermag, jetzt und auch in alle Zukunft von den Fesseln dieses Körpers befreit zu bleiben?" („Phaedo.") Hören wir auch Plotinus: „Reinige deine Seele von allen eitlen

62. Wie können wir diesen Sieg erringen?

Wenn wir den auserlesenen achtfachen Pfad betreten, welchen Buddha gefunden und uns vorgezeichnet hat.

63. Was ist dies für ein auserlesener achtfacher Pfad?

Die acht verschiedenen Teile dieses Weges heißen Angas; sie sind: 1. rechte Einsicht, 2. rechtes Denken, 3. rechtes Reden, 4. rechtes Handeln, 5. rechtes Leben, 6. rechtes Wollen, 7. rechte Erkenntnis, 8. rechte Versenkung. Wer dieser Angas stets eingedenk ist und sie befolgt, der wird von Leiden frei werden und die Erlösung erlangen.[1])

64. Erlösung von was?

Erlösung von den Leiden des Lebens und der Wiedergeburten, welche ja alle nur die Folge unserer Unwissenheit, sowie unserer unlautern Begierden und Leidenschaften sind.[2])

Hoffnungen und wertlosen Befürchtungen in Bezug auf irdische Dinge; ertöte den Körper, verleugne dich selbst — deine Neigungen, deine Begierden; dann wird dein inneres Auge sich zu klarem, herrlichem Schauen erschließen". („Brief an Flaccus.") Unkenntnis dessen, was der Mensch in Wirklichkeit ist, von seiten der meisten westlichen Religionsschwärmer und Nichterkenntnis dieser selben Wahrheit seitens der meisten materialistischen Gelehrten der Gegenwart wirken zusammen, um in ersteren die Leichtgläubigkeit des Aberglaubens zu erzeugen und in letzteren den Aberglauben der Leichtgläubigkeit (besser bekannt als „rationaler Agnosticismus") C.]

[1]) Vergl. hierzu den Aufsatz Sumangalas über „Indische Mystik" in der Monatsschrift „Sphinx" II, 1 S. 38 (Juliheft 1886) Anm. d. Übers.

[2]) In christlichen Ländern werden die Kinder — kleine, wie große — in anderer Weise belehrt. Hier ein drastisches Beispiel.

„Frage: Wird Christus wiederkommen?

65. Und was erreichen wir, wenn wir uns dieser Erlösung teilhaftig machen?

Nirwana.

66. Was ist Nirwana?

Ein Zustand, in welchem jegliche Veränderung aufgehört hat, ein Zustand vollkommenster Ruhe ohne jedes Verlangen, ohne jede Täuschung, ohne allen Kummer, ein Zustand, in welchem alles aufgehört hat, was zum physischen Menschen gehört. Bis der Mensch Nirwana erreicht, ist er beständiger Wiedergeburt unterworfen; hat er aber Nirwana erreicht, so wird er nicht wieder geboren.[1])

„Antwort: Christus wird am jüngsten Tage wiederkommen, um alle Menschen zu richten.

„Frage: Was wird Christus richten?

„Antwort: Christus wird am jüngsten Tage alle unsere Gedanken, Worte und Werke, sowie auch unsere Unterlassungen richten.

„Frage: Was wird Christus zu den Bösen sagen?

„Antwort: Am Tage des jüngsten Gerichtes wird Christus zu den Bösen sagen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!" („Erzbischof Spaldings römisch-kathol. Katechismus", S. 19.)

Eine zur Selbsterkenntnis erwachte Seele wird sich sofort, entschieden und endgültig gegen solche ungeheuerliche Unwahrheiten empören, und der Tag ist vielleicht nicht allzuferne, an welchem die Berufung auf die Thatsachen der Natur und die Naturgesetze von seiten solcher, von anmaßender Autorität mißleiteter Seelen — eine Berufung, für welche die heutige Wissenschaft den Weg bereitet hat — die individuelle Empörung einzelner solcher Seelen zu einem allgemeinen geistigen Aufruhre entfachen wird. C.]

[1]) Nichts scheint dem orthodoxen Christen irgend einer pro-

67. **Welches ist die Ursache unserer Wiedergeburt?**

Das ungesättigte Verlangen nach Dingen, welche sich auf das persönliche Sein in der materiellen Welt beziehen. Dieser unbefriedigte Durst nach physischem Lebeu ist eine Kraft, welcher eine so starke schöpferische Gewalt innewohnt, daß sie das Wesen wieder ins irdische Leben zurückzieht.

---

testantischen Sekte oder dem strenggläubigen Katholiken unglaublicher, und nichts widerstrebt westlicher Anschauungsweise mehr, als die Idee der Wiedergeburt, der Reïnkarnation, der „Seelenwanderung" oder des Übergangs der Seele in irgend einen andern Zustand. Doch ist in diesem Punkte der größte Teil der abendländischen Welt ebenso weit von dem Verständnis dieser orientalischen Begriffe entfernt, als er auf der andern Seite die Bedeutung des Wortes Nirvána mißversteht, das er für „Vernichtung" anzusehen gewohnt ist. Siehe des Verfassers eigene Bemerkungen über diesen Gegenstand. Hier ist nicht der Ort, sich eingehender mit solchen grundlegenden Fragen zu beschäftigen; doch muß ich noch beifügen, daß die Schuld an dieser falschen Auffassung großenteils in der Unkenntnis des Unterschiedes der Begriffe „Geist" und „Seele" des Menschen liegt, sowie derjenigen seiner „Individualität" (Wesenheit) und seiner jeweiligen „Persönlichkeit". Diese beiden sind nur vorübergehend zu einer Einheit verbunden. Die physische Persönlichkeit ist sehr unbeständiger flüchtiger Natur; ihre Lebenszeit beträgt durchschnittlich 35 Jahre. Die Dauer der Individualität hingegen muß auf eine viel größere, ja auf eine unbegrenzte Zeitperiode angesetzt werden und der Zustand, die Bedingungen, sowie die Persönlichkeit, unter welcher sie eventuell erscheint, werden dem Gesetze des Karma gemäß in der „Welt der Wirkungen" bestimmt, woselbst die Resultate ihres Lebens in der „Welt der Ursachen" in Wirksamkeit treten. Die Seele jedoch, welche als der „geistige Körper" stets Gestalt hat, löst sich wie der physische Körper früher oder später auf. Nur der Geist allein ist unvergänglich, er lebt ewig in Gott und ist gleich ihm gestaltlos. Ein Geist,

68. Sind unsere Wiedergeburten in irgend einer Weise durch die Natur unserer unerfüllten Wünsche beeinflußt?

welcher sich in einem Zustande bewußter Gestaltlosigkeit befindet und welcher keiner Veränderung durch neue Verkörperung mehr unterworfen ist, gleichwohl aber im Vollbewußtsein seiner Erfahrung bleibt, hat den Zustand des Nirvána erreicht.

Von der obigen Behauptung, daß die Völker des Abendlandes die Idee der Reïnkarnation nicht verstehen, und deshalb auch nicht annehmen muß die Schule der französischen Spiritisten ausgenommen werden, denen die Lehre „Allan Kadecs“ [a]) ein festes und zusammenhangendes System verliehen hat, welches einen vorteilhaften Gegensatz zu dem unorganisirten und nahezu chaotischen Zustande des amerikanischen Spiritualismus bildet. Gerade der obige Punkt bildet eine der wesentlichsten Streitfragen zwischen den orthodoxen französischen Spiritisten und den gewöhnlichen amerikanischen Spiritualisten. Es ist zu hoffen, daß der Fortschritt, welcher auf dem Gebiete psychischer Forschung gemacht wird, bald das nötige Licht auf diese und viele andre Fragen, welche für die Menschheit von größter Wichtigkeit sind, werfen möge. Weder die christliche Kirche noch die heutige Wissenschaft haben dies bisher in einer, die Anforderungen jetziger Geistesrichtung befriedigenden Weise gethan. Im allgemeinen kann man sagen, daß im Westen der französische Spiritismus am weitesten vorgeschritten, am aufgeklärtesten und am meisten in Übereinstimmung mit den Ideen ist, von welchen der größte Teil des Menschengeschlechts seit Jahrtausenden beherrscht wird; daß in zweiter Linie der amerikanische Spiritualismus demselben am nächsten kommt, und daß diese beiden Systeme sich manche wichtige Thatsachen und nicht zu bestreitende Phänomene zu Nutzen machen, welche von den orthodoxen Religionen in Verruf gebracht und weggeleugnet werden, und über welche die orthodoxe Wissenschaft verächtlich die Achseln zuckt und geflissentlich hinwegsieht. Gleichwohl wird die Zeit kommen, in der sowohl die Vertreter religiöser, als auch jene wissenschaftlicher Extreme ihre Meinung ändern und in bessere Geleise einlenken werden. C.]

a) Vergl. hiergegen die „Sphinx“ II 4, Oktb. 1886, S. 275. (D. Übers.)

Ja; sowie auch durch unsere individuellen Verdienste oder strafbaren Handlungen.[1])

69. Wird durch unsere Verdienste oder unsere bösen Thaten die Art, der Zustand oder die Form bestimmt, in welcher wir wiedergeboren werden?

Ja, so ist es. Die allgemeine Regel ist, daß, wenn wir einen Überschuß von Verdiensten uns angesammelt haben, wir das nächste Mal in angenehmen glücklichen Verhältnissen zur Welt kommen werden; haben wir dagegen einen Überschuß an bösen Thaten aufzuweisen, so wird unser nächstes Erdenleben reich an Jammer und Leiden sein.

70. Wird diese buddhistische Lehre durch die Lehren der modernen Wissenschaft bestätigt oder widerlegt?

Sie steht im Einklange mit der Wissenschaft, da sie ja auf der Lehre von Ursache und Wirkung beruht. Die Wissenschaft lehrt, daß der Mensch das Resultat eines Gesetzes der Entwicklung aus einem unvollkommenen und niederen, zu einem höheren und vollkommeneren Zustande ist.

71. Wie nennt man diese Lehre der Wissenschaft?

Die Entwicklungslehre.[2]) Vielfach wird sie auch „Darwinismus" genannt.

---

[1]) „Das Karma — dieser Inbegriff der Seele,
Der all ihr Thun und Denken in sich faßt,
Das „Ich", das sie sich wob im Lauf der Zeiten
Aus ihrer Werke unsichtbarem Garn." Arnold.]

[2]) Eine scharfsinnige Bemerkung des Verfassers im Hinblick auf die Begründung einer „Darwinistischen Psychologie", wenn dieser Ausdruck gestattet ist, das heißt, auf die feste Grundlegung einer

72. Giebt es auch noch andere Bekräftigungen des Buddhismus durch die Wissenschaft?

Die Lehre Buddhas sagt, daß der Mensch bis zu seiner Entwicklung als solcher viele Vorstufen zu durchlaufen hat, sowie auch, daß nach dem Naturgesetze eine Verschiedenheit unter den einzelnen Menschen besteht, indem die einen größere Fähigkeit zu rascherer Erlangung der Weisheit besitzen und das Nirvana früher als andere erreichen. — Es giebt drei Klassen von Bódhisats. —

73. Halte ein; was ist ein Bódhisat?

Ein Bódhisat ist einer, der anderen Menschen in seiner moralischen Entwicklung vorangeeilt ist, und welcher sicher sein kann, in einer künftigen Geburt als ein Buddha auf Erden zu erscheinen. Er wird als solcher erscheinen, weil sein Mitleid mit der menschlichen Unwissenheit, so groß und sein wohlwollendes Streben, die Menschen über die Ursachen aller Leiden, und wie sie dieselben vermeiden können, aufzuklären, so stark ist, daß er freiwillig sich zu verschiedenen Erdenleben

---

psychischen Wissenschaft durch Anwendung der Gesetze der Entwickelung nicht nur auf den Körper, sondern auch auf die Seele, auf die feinern sowohl als auf gröberen Elemente, aus welchen der Mensch besteht. Wenn dereinst das Morgen- und das Abendland sich zu solch nützlichem Werke die Hände reichen werden, dann erst werden die wertvollsten Wahrheiten, welche zu allen Zeiten von dem göttlichen Geiste durch die Avatars (die „Erlöser" der Menschheit) verkündet und in den Herzen der „wenigen Auserwählten" jedes Zeitalters und jedes Glaubens treu bewahrt wurden, wieder hell aufleuchten und die Finsternis des religiösen und des wissenschaftlichen Aberglaubens vertreiben. **C.**]

reïnkarniert, bis er endlich rein genug geworden ist, um die Buddhaschaft zu erreichen. Wenn er diesen Zustand erreicht und das Gesetz verkündiget hat, dann erst tritt er wieder aus dem Kreislaufe der Wiedergeburten und in den Zustand vollkommener Erlösung in das Paranirvána ein.

74. Fahre fort; wie heißen die 3 Arten von Bódhisats?

Panyâdika oder Udghatitagnya, — der welcher schnell vorwärts schreitet; — Saddhadhika oder Vipachitagnya — der welcher weniger schnell vorankommt — und Wiriadhika oder Gneyya, — der welcher am wenigsten schnell das Ziel erreicht.

75. Gut; fahre fort!

In gleicher Weise lehrt die moderne Wissenschaft, daß unter den Millionen von Geschöpfen, welche auf der Erde erscheinen, einzelne sehr rasch, andere weniger rasch, noch andere ganz langsam den Zustand der Vollkommenheit erreichen. Die Buddhisten behaupten, daß die Art der Wiedergeburt durch das Karma — den Überschuß von den gegebenen guten oder bösen Ursachen — des vorhergegangenen Lebens bestimmt werde. Die Männer der Wissenschaft sagen, daß die neue Erscheinungsform zum Teil das Resultat der Einwirkungen „der Bedingungen der Umgebung" ist, welchen die frühere Generation ausgesetzt war. Wir sehen daher, daß Buddhismus und Wissenschaft, was den Grund-Gedanken betrifft, übereinstimmen.

76. Lehren nicht ferner auch noch der Buddhismus sowie

die Wissenschaft, daß alle Wesen in gleicher Weise dem Universal-Gesetze unterworfen sind?

Ja; beide lehren dies.

77. Kann denn jeder Mensch ein Buddha werden?

Es liegt nicht in der Natur eines jeden Menschen, ein Buddha zu werden; denn ein Buddha wird nur in großen Zeit-Zwischenräumen entwickelt und wie es scheint nur, wenn der Zustand des Menschen-Geschlechts durchaus eines solchen Lehrers bedarf, um ihm den in Vergessenheit geratenen Weg zum Nirvána wieder zu zeigen. Jeder Mensch aber kann in gleicher Weise durch Besiegung seiner Unwissenheit [1]) durch Aneignung der Weisheit Nirvána erreichen.

---

[1]) Das Wort „Unwissenheit" hat im Morgenlande eine weit umfassendere Bedeutung als bei uns und erstreckt sich sowohl auf moralisches als auch intellektuelles Nichtwissen. So definiert z. B. Patánjali („Yoga", Buch II Aph. 5) dieses Wort als den irrigen Begriff, daß das Zeitliche, das Unreine, das Böse, kurz alles, was nicht „Seele" ist, mehr oder weniger ewig, rein, gut, „Seele" sei. Bhojarajahs Kommentar beleuchtet diese Aphorismen noch weiter, indem er die Unwissenheit überhaupt als die Vorstellung erklärt, daß das, was dieses alles *nicht* ist, dieses *sei*. Die Annahme, daß dasjenige ewig währen könnte, was nicht ewig ist, wie ein irdener Krug, ist Unwissenheit; so auch Dinge, welche unrein sind, wie der Körper, für rein zu halten; das für Genuß, was vom Übel ist, und den Leib, welcher nicht die Seele ist, für die Seele; oder wenn ein Ungelehrter glaubt, daß seine Augen sehen, oder ein Physiologe, daß sein Gehirn denkt. Der Kommentar schließt mit den Worten: „Dies erklärt die Verwechselung des Lasters mit der Tugend und des Nutzlosen mit dem Nützlichen." Chatterji sagt einige treffende Worte über diesen Gegenstand:

„Unwissenheit ist vom Übel, und es ist unwesentlich, ob sie eine Überschätzung des Wertes unseres Lebens erzeugt oder das Gegen-

78. Lehrt der Buddhismus, daß der Mensch nur auf dieser Erde wiedergeboren wird?

Nein; er sagt uns, daß es unzählige bewohnte Welten giebt, und daß sowohl die Welt, auf welcher ein Mensch das nächste Mal wiedergeboren werden soll, als auch die Art seiner Wiedergeburt selbst durch seinen Überschuß an Schuld oder Verdienst bestimmt wird. Mit andern Worten, dieselbe wird durch seine „Wahlverwandschaften" bestimmt werden, wie die Wissenschaft sich ausdrücken würde.

79. Giebt es unter diesen Welten solche, welche vollkommener und solche, welche weniger vollkommen entwickelt sind als unsere Erde?

Ja. So lehrt der Buddhismus; und auch daß die

---

teil. Der große Wahn eines absoluten Daseins außerhalb des Kosmos verursacht eine vollständige Lähmung unserer gegenwärtigen Lebensthätigkeit und alle Übel, welche weiter sich hieraus ergeben; während die Überschätzung dieses Lebens zur Sinnlichkeit und zur Bigotterie führt. Diese Überschätzung entspringt aus zwei Ursachen, von denen die eine so gefährlich ist, wie die andere, — aus dem Korporalismus (d. h. „Materialismus" in der gewöhnlichen Auffassung, der „rationale Agnoticismus" wissenschaftlicher Orthodoxie), welcher sich kein von dem gegenwärtigen Leben getrenntes Dasein irgendwelcher Art vorzustellen vermag; und aus gewissen Arten von dogmatischen Religionen (d. h. Offenbarungs-Glauben in seinen unzähligen Verkleidungen), welche dieses, dem Irrtum unterworfene, jämmerliche Menschenleben durch ein ewiges Leben ergänzen, dessen endlosen Zustand sie von Ursachen abhängig machen, welche in dieser endlichen Zeit stattfinden. Den Anhängern des ersteren Systems erscheinen die Genüsse dieses Lebens von übergroßer Bedeutung, während dogmatische Tugendhaftigkeit der allächtige Beherrscher des sogenannten „kirchlichen Menschen" wird. C.]

Bewohner einer jeden Welt dem Entwickelungs-Grade derselben entsprechen.

80. Hat nicht Buddha seine ganze Religionslehre in eine einzige Sutta oder einen Vers zusammengefaßt?

Ja.

81. Wiederhole ihn mir?

Sabbapápassa akaranam
Kusalassa upasampadá
Sa tschitta pariyo dapanam —
Etam Buddhánu sáranam. [1])

82. Lassen uns diese Vorschriften den Buddhismus als eine aktive oder eine passive Religion erkennen?

„Der Sünde entsagen" kann man als etwas Passives bezeichnen, aber „Tugend erwerben" und „sein eigenes Herz reinigen" sind durchaus aktive Eigenschaften. Buddha lehrte, daß wir nicht nur nicht böse, sondern daß wir positiv gut sein sollen.

---

1) „Aller Sünde entsagen,
Tugend erwerben,
Sein eigenes Herz reinigen —
Das ist die Religion der Buddhas."
(Vergl. auch die Anm. zu Fr. 167.)

Dieser berühmte Vers hat eine Bedeutung, welche von keinem, der sich mit buddhistischer Philosophie befaßt, übersehen werden sollte. Die erste Zeile umfaßt den ganzen Geist der Vinaya, die zweite Zeile jenen der Sutta, die dritte jenen von Abidhamma; so ist in drei Zeilen, welche zusammen nur acht Worte in Pali enthalten, der ganze Inhalt der buddhistischen Bücher zusammengefaßt. Nach den Angaben von Rhys-Davids besteht der ganze Text der drei Pitakas aus ungefähr 1752800 Worten.

83. Welche oder was sind „die drei Führer“ [1]) von welchen sich ein Buddhist leiten lassen soll?

Sie sind in der Tisárana genannten Formel enthalten: „Ich folge Buddha als meinem Führer; ich folge dem Gesetze als meinem Führer: — ich folge der Priesterschaft als meinem Führer.“

---

[1]) „Sáranam“. Wijesinha Mudaliyar schreibt mir: Dieses Wort wurde bisher ganz ungeeignet und irrtümlich von europäischen Pali-Gelehrten mit „refuge“ (Zuflucht) übersetzt und gedankenlos auch von den eingeborenen Pali-Gelehrten so angenommen. Weder die Pali-Etymologie, noch die buddhistische Philosophie rechtfertigten diese Übersetzung. „Zuflucht“ in dem Sinne von „entfliehen“ oder „einem schützenden Orte“ ist dem wahren Buddhismus ganz fremd, der ja von jedem einzelnen Menschen verlangt, daß er sich selbst zur Erlösung emporarbeite. Die Wurzel Sri im Sanskrit und Sara im Pali bedeutet sich bewegen, gehen; so daß demnach Sáranam eine Bewegung bezeichnet, oder jemanden oder etwas, das vor oder mit einem anderen geht, ein Führer, oder Helfer. Ich übersetzte den Satz so: Gacchami, ich gehe, Buddham, zu Buddha, Sáranam, als meinem Führer. Die Übersetzung der Tisárana als der „drei Zufluchten“, hat zu vielen Mißverständnissen Anlaß gegeben, und hat den Gegnern des Buddhismus reichhaltigen Vorwand gegeben, um den Buddhisten vorzuwerfen, sie seien so thöricht, ihre Zuflucht zu wesenlosen Geschöpfen zu nehmen und an Unreales zu glauben. Der Ausdruck „Zuflucht“ wäre besser anzuwenden auf Nirvana, für welches Sáranam ein Synonym ist. Der Hohe Priester macht mich auch darauf aufmerksam, daß die Pali-Wurzel Sára auch noch eine zweite Bedeutung hat: „ihn töten, oder das töten, was zerstört“, Buddham Sáranam gacchami könnte daher auch so übersetzt werden: Ich gehe zu Buddha, der Gesetzmäßigkeit und Ordnung, zu den Zerstreuern meiner Befürchtungen; — das erste ist er durch seine Lehren, das zweite durch deren unumstößliche Wahrheit, das dritte durch sein Beispiel von Tugendhaftigkeit und seine Vorschriften.

84. Was soll durch die Wiederholung dieser Formel ausgedrückt werden?

Es soll damit ausgedrückt werden, daß man Buddha las seinen allweisen Lehrer und Vorbild, dessen Gesetz oder Lehre als die wesentlichen und unveränderlichen Prinzipien von Gerechtigkeit und Wahrheit sowie als den Weg zur Erreichung des höchsten Gutes und endlich die Priester als die Lehrer und Ausleger des erhabenen durch Buddha verkündeten Gesetzes anerkennt.

85. Sind aber nicht viele von den Mitgliedern dieser „Priesterschaft" Leute, welche in intellektueller und moralischer Beziehung unter uns stehen?

Ja; aber Buddhas Lehre geht dahin, daß nur diejenigen, welche die Vorschriften genau befolgen, ihren Geist schulen und eine der acht Stufen der Heiligkeit und Vollkommenheit zu erreichen trachten oder dieselbe schon erreicht haben, zu dieser „Priesterschaft" gehören. Es ist auch ausdrücklich gesagt, daß mit der in der Tisárana erwähnten Priesterschaft, die Attha Ariya Puggala gemeint sind, — Asketiker, welche eine der acht Stufen der Vollkommenheit erreicht haben.

86. Welches sind die unter dem Namen „Panca sila" bekannten fünf Regeln oder Gebote, deren Beobachtung auch von jedem buddhistischen Laien gefordert wird? [1])

---

[1]) Fragen 86—91. Aus dem Gesamtinhalte dieser „Vorschriften" ersehen wir folgendes: (a) Ein Sittengesetz oder System praktischer Ethik, welches weder in seinen Prinzipien noch in der Art

Sie sind in folgenden Formeln enthalten, welche die Buddhisten in den Viharas (Tempeln) öffentlich hersagen:

1. Ich beobachte das Gebot, mich der Tötung lebender Wesen zu enthalten.
2. Ich beobachte das Gebot mich des Stehlens zu enthalten.

---

seiner Ausführung etwas Besonderes zeigt, da es ein Gemeingut der ganzen Menschheit ist. (b) Besondere Vorschriften für die Priesterschaft, wie solche in allen Ländern üblich sind. Dieselben sind im ganzen durchaus übereinstimmend mit den Regeln für die katholischen Priester, mit der einzigen erwähnenswerten Ausnahme, daß von einer Unterwerfung unter eine kirchliche Obrigkeit keine Rede ist; denn Unterwerfung unter hierarchische Gesetze ist dem menschenfreundlichen weltumfassenden Geiste der „Protestanten Indiens", wie man die Buddhisten nennen könnte, völlig fremd. Enthaltsamkeit, Armut und asketische Lebensweise in gewisser Zurückgezogenheit von der Welt bilden die Hauptpunkte, abgesehen von jenen, die für alle Menschen gültig sind; ein eifriger Karmeliter-Mönch würde dieselben alle beobachten. (c) Verschiedene Punkte, welche uns unwichtig und überflüssig erscheinen mögen, welche jedoch nur als genius loci — Eigentümlichkeiten des Landes und der Rasse — anzusehen und nichts Ungewöhnlicheres für uns sind, als die Sprache, die Hautfarbe und die Kleidung der Orientalen überhaupt. Ein wirklich sehr bemerkenswertes Verbot ist nur „die Ausübung gewisser, besonders bezeichneter Künste und Wissenschaften" — deren tiefe Bedeutung wohl den meisten Occidentalen — seien sie weltlichen oder geistigen Standes, entgehen dürfte, obwohl jeder katholische Priester, welcher sein Amt richtig auffaßt, sowie jeder Laie irgendwelchen Glaubens, welcher Kenntnisse in der psychischen Wissenschaft hat, wohl verstehen sollte, was damit gemeint ist. Doch lassen wir diesen Punkt hier unerörtert. (d) Eine Vergleichung mit den bekannten zehn Geboten der jüdischen Gesetzbücher zeigt uns eine vollständige Übereinstimmung in den Hauptpunkten der Sittenlehre in Bezug auf Mord, Diebstahl, Lüge und Ehe-

3. Ich beobachte das Gebot, mich unerlaubten geschlechtlichen Umgangs zu enthalten.
4. Ich beobachte das Gebot, mich des Lügens und Betrügens zu enthalten.
5. Ich beobachte das Gebot, mich der berauschenden Getränke und aller Reizmittel träger Genußsucht zu enthalten.

87. Welche Vorteile hofft ein Buddhist durch die Beobachtung dieser Gebote zu erlangen?

---

bruch; weitere Vorschriften in Bezug auf Unmäßigkeit, Völlerei, Leichtfertigkeit und überflüssigen Aufwand für alle Menschen, und für die Priesterschaft noch insbesondere solche gegen Verleumdung, Ärgernis, müßiges Geschwätz, Schacherei und Gewaltthätigkeit irgendwelcher Art. Habsucht ist nicht eigens genannt, doch ist dies Verbot in dem Vorhergehenden mit einbegriffen; keinem einzelnen Tage ist vor den übrigen ein Vorzug gegeben, obwohl die Zahl „sieben" im Osten als ganz besonders mystisch und heilig gilt; keine Anerkennung der wissenschaftlichen Thatsache, daß vermöge des Gesetzes der Erblichkeit die Kinder je nach ihren Eltern besser oder schlechter werden; kein besonderes Verbot der Abgötterei (doch siehe auch Frage 124); und endlich (und dies halte ich für besonders beachtenswert), keine Behauptung irgend eines jener Wunder, wie es unter Donner und Blitz auf dem Sinai geoffenbart worden sein soll, nicht jene unglaubliche, wenn nicht unmögliche Verkündigung, welche mit dem pomphaften, diktatorischen und selbstgefälligen „Ich bin" beginnt. Die heilige Scheu, welche die menschliche Seele für das Absolute, das Unbedingte, das Ewige empfindet; der ehrfurchtsvolle Schauer, welcher den Menschengeist bei dem bloßen Gedanken an den unaussprechlichen Namen des Allerhöchsten erfaßt; die Demut im Herzen des Geschöpfes vor einer immanenten Schöpfung — dies allein sind die wesentlichen geistigen Vorzüge, welche dem Menschen das Recht geben, über alle von Menschen erfundenen Götter zu Gericht zu sitzen. **C.**]

Er soll dadurch mehr oder weniger Verdienste erwerben, je nach der Art, wie, und der Zeitdauer, während welcher er die Gebote befolgt, sowie nach der Zahl derselben, welche er hält. Das heißt, wenn er nur eines dieser Gebote hält, die vier anderen aber übertritt, so erwirbt er nur für die Befolgung dieses einen Verdienst; und je länger er dasselbe befolgt, um so größer wird sein Verdienst sein. Wer alle Gebote hält und keines verletzt, gelangt nach diesem Leben zu einem erhabenen und glücklicheren Dasein.

88. Giebt es noch andere Regeln, deren freiwillige Beobachtung von seiten der Laien für verdienstvoll gehalten wird?

Ja, die Atthanga sila oder die acht Gebote, welche die fünf eben aufgezählten und noch die folgenden drei umfassen:

6. Ich beobachte das Gebot, mich des Essens zu ungehöriger Zeit [1]) zu enthalten.
7. Ich beobachte das Gebot, mich des Tanzens, des Singens und aller ungebührlichen Aufführung zu enthalten.
8. Ich beobachte das Gebot, mich des Blumenschmuckes, aller wohlriechenden oder verschönernden Mittel sowie der Salbungen und anderer äußerer Zierden zu enthalten.

---

[1]) Unter „ungehöriger Zeit" versteht man die Zeit, nachdem die Sonne durch den Meridian gegangen ist. Buddha war einsichtsvoll genug, um zu erkennen, daß seine geistlichen Anhänger sich tiefer in ihre Gedanken versenken und gesünder bleiben würden, wenn die Verdauungs-Organe immer je einen halben Tag ausruhen könnten.

Zu den oben erwähnten Geboten kommen noch zwei weitere, mit denen dann auch die Dasa sila oder die Vorschriften, welche jeder Priester zu beobachten hat, vollendet sind.

9. Ich beobachte das Gebot, mich des Gebrauches hoher und breiter Betten zu enthalten.

10. Ich beobachte das Gebot, mich der Annahme von Gold und Silber zu enthalten.

Die Dasa sila sind zwingend für alle Priester und Samaneras Novitzen; für die Laienschüler jedoch gilt die Befolgung der letzteren Gebote als freiwillig.

89. Giebt es auch besondere Regeln und Vorschriften bezüglich der Leitung und Schulung der Priesterschaft?

Ja; es giebt deren sehr viele, aber alle lassen sich in folgenden vier Klassen zusammenfassen:

1. Vorschriften, welche sich auf äußere Zucht und Ordnung beziehen (Pâtimokkha samvara sîla).
2. Verhaltungs-Maaßregeln zur Unterdrückung der sinnlichen Begierden (Indriya samvara sîla).
3. Anleitungen zu richtigen Beschaffung und Verwendung von Nahrungs-Mitteln, Kleidern 2c. (Paccaya-sannissita sîla).
4. Verordnungen zur Führung eines untadelhaften Lebenswandels (Ajivapârisuddha sîla).

90. Nenne mir einige Sünden und Vergehungen, deren sich die Priester ganz besonders enthalten sollen?

Ein Priester soll sich enthalten: der Tötung lebender

Wesen; des Stehlens; des geschlechtlichen Umganges; des Lügens und Betrügens; des Genusses berauschender Getränke, sowie des Essens zu ungehörigen Zeiten; des Tanzens, Singens, und ungebührlicher Aufführung; des Gebrauches von Blumenschmuck, Wohlgerüchen, Salbungen u. s. w.; des Gebrauches hoher und breiter Betten; der Annahme von Geschenken in Gold, Silber, rohen Kornfrüchten, und Fleischspeisen; von Frauen und Mädchen, von Sklaven, Vieh, Elephanten u. s. w.; der Verleumdung; aller heftigen und vorwurfsvollen Ausdrucksweise; alles leeren Geschwätzes; des Lesens und Anhörens erdichteter Geschichten und Erzählungen, der Besorgung von Botschaften zwischen Laien; alles Kaufens und Verkaufens; Benachteiligung der Bestechung, Täuschung und Übervorteilung; der Gefangennahme, Plünderung und Bedrohung anderer; und der Ausübung einzelner besonders bezeichneter Künste und Wissenschaften u. s. w.

91. Welches sind die Pflichten der Priester gegen die Laien?

Im allgemeinen sollen sie für dieselben ein Vorbild der höchsten Sittlichkeit sein; sie lehren und unterrichten, ihnen das Gesetz verkündigen und auslegen, bei Kranken und in Zeiten allgemeiner Not die Paritta (stärkenden Gebete) sprechen und das Volk zur Tugend anhalten.

92. Was wird ein Buddhist als wahres Verdienst bezeichnen?

Keine äußerliche Handlung ist besonders verdienstvoll;

die Heiligung hängt von dem inneren Beweggrunde ab, der uns zur That antreibt.

93. Erläutere dies durch ein Beispiel?

Ein reicher Mann kann Haufen Geldes aufwenden zum Baue von Tempeln (Dâgobas) oder Andachtshäusern (Vihâras) zur Errichtung von Buddha-Statuen für religiöse Feste und Prozessionen, zu Almosen für die Armen, für das Graben von Brunnen und die Errichtung von Ruhehäusern an den öffentlichen Straßen für die Reisenden, und dennoch verhältnismäßig nur geringes Verdienst erwerben, wenn er all dieses nur aus dem eitlen Grunde thut, um sich damit brüsten zu können, und von den Leuten gelobt zu werden; oder aus irgend einem andern eigennützigen Beweggrunde. [1]) Wer aber, mag er nun arm oder reich sein, das Geringste von all dem in guter Absicht oder aus warmer Liebe zu seinen Mitmenschen thut, der erwirbt große Verdienste. Eine gute That, welche in schlechter Absicht geschieht, kommt anderen zu Gute, aber nicht dem, der sie thut. Wer aber einer guten, durch jemand anderen vollbrachten That beipflichtet, nimmt teil an dem Verdienste, wenn nur seine Beipflichtung von Herzen kommt und keine bloß scheinbare ist.

---

[1]) Der Wert einer jeden menschlichen That hängt, soweit der sie Vollbringende in Betracht kommt, von dem Beweggrunde ab, aus welchem sie vollbracht wird, und nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, von der Absicht; und die Folgen für ihn selbst, ob gut oder schlecht, können möglicherweise das gerade Gegenteil von jenen sein, die für einen andern aus derselben That entsprungen wären. Motiv, Beweggrund oder Antrieb ist genau zu unterscheiden von Absicht oder

94. In welchen Büchern finden wir die vorzüglichsten und weisesten Lehren Buddhas aufgezeichnet?

In den drei unter dem Namen Tripitikas bekannten Bücher-Sammlungen.

95. Wie heißen die drei Pitakas oder Bücher-Gruppen?

Die Vineya Pitaka, die Sutta Pitaka und die Abidhamma Pitaka.

96. Was ist der Inhalt jeder einzelnen?

Die erste enthält Verhaltungs-Maßregeln für die Zucht und Leitung der Priester; die zweite enthält belehrende Ab-

---

Zweck: das eine Wort ist primär, absolut; das andere relativ, bedingt. Wenn ich die Absicht habe, jemandem Gutes zu thun, so kann ich dabei von sehr niedriger Selbstsucht geleitet sein; so kann auch das, was, nur nach dem Erfolge beurteilt, als die höchste Nächstenliebe erscheint, dennoch aus dem allerfaulsten Eigennutz entspringen. Jedoch, was immer einem andern Gutes gethan wird, ist gethan und ist gut, mag die „Rückwirkung" auf den, der es vollbringt, wie immer ausfallen; denn die letztere Wirkung richtet sich sowohl nach dem Motiv, als auch nach der Absicht der That, niemals jedoch nach dem Resultat. So ist es auch, wenn jemandem ein Unrecht geschieht; der Betreffende ist unvermeidlich geschädigt, ob derjenige, welcher ihm das Unrecht zufügte, die Absicht dazu haben mochte oder nicht und was immer auch sein Beweggrund war. Jene feine und verwerfliche Sophisterei, welche es entschuldigen, wenn nicht gar rechtfertigen will, „Böses zu thun, damit Gutes daraus entstehe", liegt in der mangelhaften Unterscheidung zwischen Beweggrund und Absicht. Dieselbe wird genügend durch den Ausspruch gekennzeichnet: „Ich fühle mich bewogen, Gutes zu thun, doch beabsichtige ich Böses; daher will ich die Livree des Teufels borgen, um damit dem Herrn zu dienen", ein Bekenntnis, das wenigstens insofern für die Seele gut ist, als es sie von jedem Verdacht der Heuchelei befreit. C.]

handlungen für die Laien; die dritte setzt die metaphysischen [1]) Lehren des Buddhismus auseinander.

97. Glauben die Buddhisten, daß diese Bücher Produkte höherer Eingebung seien in demselben Sinne, wie die Christen dies von ihrer Bibel annehmen?

Nein; aber sie halten dieselben in Ehren, weil sie alle Teile jenes erhabensten Gesetzes umfassen, durch welches der Mensch seine Selbsterlösung bewirken kann. [2])

---

[1]) Hier hätte ich dem Ausdruck „Idealismus" oder „Subjektivität" vorgezogen; doch ist es unnütz, über Worte zu streiten. „Nichtsdestoweniger bleibt es immer eine Wahrheit, daß es stets etwas Unbekanntes geben wird, mit welchem sich die Metaphysik zu beschäftigen haben wird und von dem die Ethik stets verlangen wird, daß es in den Bereich der Physik, der Wissenschaft, der Objektivität gezogen werde. Durch den ganzen Entwickelungskampf alles Seins zeigt sich ein fortwährendes Streben, Metaphysisches in Physisches umzuwandeln; und die Ethik ist die Macht, welche kämpft. Jede Weltanschauung oder Glückseligkeitslehre, welche das eine vernachlässigt und dem andern die Herrschaft einräumt, wird immer ihr Ziel verfehlen. Physik ohne Metaphysik ist nur Empirismus; Metaphysik ohne Physik ist aber Dogmatismus; und Ethik allein ist Aberglaube. Aus der harmonischen Verbindung dieser drei Elemente entsteht das, was wir unter Theosophie verstehen, die Religion der Weisheit oder die esoterische Wissenschaft." (Chatterdji.) **C.**]

[2]) Fragen 97, 98. Dies ist in der That unvereinbar mit jeder Art und Färbung occidentalen Kirchentums, von dessen hierarchischem Gebäude eine „unmittelbare Offenbarung" und eine „stellvertretende Versöhnung" die beiden Grundpfeiler sind, — zwei Begriffe, welche weit schwieriger zu rechtfertigen oder zu beschönigen sind, als es die christliche Vorstellung einer Dreieinigkeit ist, welche sicher und fest auf der „heidnischen" Doppelsäule, dem Sabäismus und dem Phallicismus, sowie auf der Symbolik gewisser astronomischer und psychologischer

98. Glauben die Buddhisten, daß Buddha durch seine eigenen Verdienste uns von den Folgen unserer persönlichen Sünden erlösen kann?

Keineswegs. Kein Mensch kann durch einen andern erlöst werden; er muß sich selbst erlösen.

99. Was war denn Buddha für uns und alle anderen Wesen?

Ein allsehender, allweiser Ratgeber; einer, der den richtigen Weg für uns gefunden und vorgezeichnet hat; einer der uns die Grund-Ursache des menschlichen Leidens und die einzige Art seiner Heilung erkennen lehrte. Indem er uns den Weg zeigte und uns angab, wie wir den Gefahren entgehen könnten, wurde er unser Führer. Und wie jemand, der einen Blinden auf einem schmalen Stege über einen tiefen, reißenden Strom führt, damit diesen vom augenblicklichen Tode erlöst, so können wir Buddha, welcher uns, die wir in unserer Unwissenheit blind waren, den Weg zum Heile gezeigt hat, füglich auch unseren „Heiland" und „Erlöser" nennen.

100. Wenn du den Geist der gesammten Lehren Buddha's

Thatsachen ruht; keinem Anhänger von jüdischen Traditionen oder christlichem Wortglauben kann über diese Schwierigkeiten hinweggeholfen werden. Möge der Mut seiner Überzeugung ihn bis zu jenem Punkte fortreißen, wo er mit dem kühnen und begeisterten Mystiker St. Augustinus sagen kann: Credo quia absurdum: und dann möge er sich neugestärkt Eliphas Levi's „Paradoxen der höchsten Wissenschaft" zuwenden. **C.**]

mit einem einzigen Worte bezeichnen solltest, welches würdest du wählen?

Das Wort „Gerechtigkeit." [1])

101. Warum?

Weil sie lehrt, daß jedermann infolge der Wirkung des allgemeinen Kausal-Gesetzes genau den Lohn oder die Strafe erhält, welche er verdient hat; nicht mehr und nicht weniger. Keine gute und keine böse That, mag sie noch so unbedeutend, oder noch so geheim vollbracht sein, kann der stets das Gleichgewicht haltenden Wage des Karma entgehen. [2])

---

[1]) Mancher denkende Leser dürfte hier vielleicht als Antwort zwei verschiedene Worte erwartet haben. Das erste ist „Gnade", doch ist es uns nicht bekannt, dass irgend ein überirdisches Wesen diese Eigenschaft jemals so weit bethätigt hatte, daß es die unerbittliche Nemesis des Kausalgesetzes von Ursache und Wirkung auch nur um eines Haares Breite abgelenkt hätte, sei es auf der physischen, sei es auf der psychischen Seite der Natur. Das zweite ist „Entsagung"; diejenigen jedoch, welche den wahren Geist der Lehre Buddhas, sowie auch jener Christi, erfaßt haben, wissen, daß auch hier ewige Gerechtigkeit vor allem herrscht. Denn wer immer der Welt, dem Fleische und dem Teufel entsagt, der wird seinen gerechten Lohn empfangen; ja gewiß, wer immer sich selbst verleugnet, der wird eins werden mit seinem eigenen gerechten Gotte. C.]

[1]) „Karma ist jenes Gesetz, welches uns ein wahres Verständnis unserer persönlichen Lebenserfahrung bietet, indem es uns dieselbe im Lichte jener Naturerscheinung zeigt, welche für gewöhnlich „Kausalität" genannt wird. Das was ist, kann nicht aufhören zu sein; doch kann es auch nicht in dem gleichen Zustande verharren, denn dies würde dem Begriffe der Folge (des Fortbestandes), welcher von jenem des Seins unzertrennlich ist, widersprechen. Daher leben

102. Hat Buddha alle hier angeführten Lehren unter dem Baume Bô erkannt?

Ja, diese und noch viele andere, welche man in den Buddhistischen Schriften nachlesen kann. Während jener Zeit seiner „großen geistigen Versenkung" wurde ihm in seinem Innern das ganze System des Buddhismus klar.

---

unsere Handlungen in ihren Wirkungen oder den sich daraus ergebenden Formen fort. So lange wir unsere Handlungen nicht von allen materiellen Begierden unabhängig machen können, so lange werden sie notwendigerweise auch materielle Wirkungen hervorbringen und immer neue Reïnkarnationen bedingen. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient der Umstand, daß dieses Gesetz das Rätsel jener scheinbaren Ungerechtigkeiten des Lebens auf eine zufriedenstellende Weise löst. Wir sehen rings um uns auf der einen Seite Leiden und Kummer, auf der andern sittliche Vorzüge oder auch Verkommenheit den Menschen durch Verhältnisse aufgezwungen, über welche sie keine Gewalt haben. Weder der Spekulation, noch dem Dogmatismus wird es gelingen, den Schlüssel zu dieser scheinbaren Widersinnigkeit zu finden, so lange das Gesetz des Karma nicht anerkannt wird Man wendet gewöhnlich gegen dieses Gesetz ein, daß es mit dem Begriff von Gerechtigkeit nicht vereinbar sei, daß jemand die Folgen einer früher begangenen That erleiden sollte, ohne daß eine Erinnerung an diese That ihm zurückbliebe. Es wird jedoch kaum nötig sein, darauf hinzuweisen, daß diese Art der Beweisführung sich auf die Annahme stützt, daß das Wort Gerechtigkeit, wenn auf den Gang der Naturgesetze angewendet, dieselbe Bedeutung habe, wie jene Gerechtigkeit, welche wir gewohnt sind, im Verkehre der Menschen unter Menschen, mit ihrem beschränkten Wissen und ihren selbstsüchtigen Motiven zu beanspruchen. Die Gerechtigkeit in der Natur wird durch das unerschütterliche Gesetz der Kausalität beherrscht. Wenn ich leide, so muß eine Ursache dafür da sein; und diese Ursache muß mit mir in irgend einer Beziehung stehen, außerdem könnte nicht daraus folgen, daß ich leide. Es wäre jedoch unrichtig, wollte man die Ur-

103. Wie lange Zeit verweilte Buddha unter diesem Baume?

Neun und vierzig Tage.

104. Was that er dann?

Er ging zu dem Baume Ajapála, wo er nach einiger Überlegung den Entschluß faßte, sein Gesetz allen ohne Unterschied des Geschlechtes, der Kaste oder der Rasse zu verkünden.

105. Wer waren die ersten, denen er seine Lehre kundgab?

Seine fünf Begleiter oder Schüler, welche ihn verlassen hatten, als er sein strenges Fasten aufgegeben hatte.

106. Wo fand er sie wieder?

In Isipatana, in der Nähe von Benares.

107. Hörten sie ihn bereitwillig an?

Sie hatten nicht die Absicht, es zu thun. Allein die Schönheit seiner Erscheinung und die Macht seines Einflusses waren so gewaltig, daß sie alle fünf nicht umhin konnten, seinen Lehren mit größter Aufmerksamkeit zuzuhören.

108. Wie nennt man diese Lehre Buddhas?

---

sache des Leidens als im Zusammenhange mit dieser meiner gegenwärtigen Gestalt vermuten, mit meiner Persönlichkeit, dieser aus einer Summe von Lebenserfahrungen zusammengesetzten Einheit, welche Persönlichkeit in Wirklichkeit nur die Gestalt ist, die mein früheres Selbst angenommen hat infolge von selbstgeschaffenen Ursachen, welche die Erzeuger meiner jetzigen Leiden und Freuden sind. „Ihr leidet durch euch selbst"; „was ihr säet, werdet ihr auch ernten." Chatterdji. C.)

Man nennt sie Dhammacakkappavattana sutta, — die Sutra, welche die Grundzüge der Lehre feststellt.[1])

109. Welche Wirkung hatte diese Lehre auf die fünf Begleiter?

Der bejahrte Kondanya war der erste, welcher den Weg zur Arahatschaft zu wandeln begann; später folgten auch die vier anderen.

110. Wer waren die nächsten, die bekehrt wurden?

Ein junger, reicher Mann aus dem Laien-Stande, namens Yasa, und dessen Vater. Nach Ablauf von 5 Monaten betrug die Zahl der Anhänger 60 Personen.

111. Was that Buddha um jene Zeit?

Er berief seine Jünger zusammen, und sandte sie nach allen verschiedenen Richtungen aus, um zu lehren. Er selbst

---

[1]) Seit die erste Auflage erschienen, ist mir von einem Manne, welcher zu den vorzüglichsten Pali-Gelehrten in Ceylon gehört, L. Corneille Wijesinha, Mudaliyar of Matale, eine Übersetzung des Wortes Dhammacakka ppavattana gegeben worden, welche den Sinn dieses Ausdruckes besser wiedergiebt, als die früher gebrauchte. Er übersetzt ihn: (the establishment of the reign of law) „die Feststellung der Herrschaft der Gesetzmäßigkeit". Herr Rhys Davids zieht die Bezeichnung: „die Gründung des Reiches der Gerechtigkeit", vor. Herr Wijesinha schreibt mir: „Man kann auch den Ausdruck „Reich der Gerechtigkeit" gebrauchen, indessen hat derselbe mehr einen theologisch-dogmatischen, als einen ethisch-philosophischen Beigeschmack. Dhammacakka ppavattana suttam heißt: die Lehre von der Feststellung der Herrschaft der Gesetzmäßigkeit." Ich habe diese Anschauung dem Hohenpriester Sumangala mitgeteilt und von ihm die Erklärung erhalten, daß er durchaus mit der Übersetzung Wijesinhas einverstanden ist.

begab sich in eine Stadt namens Senani, die nahe bei Uruwela gelegen war.

112. Giebt es gegenwärtig viele Buddhisten auf der Welt?

Die Buddhisten sind zahlreicher als die Anhänger irgend eines anderen Religions-Systemes.

113. Wie viele Menschen nimmt man an, daß auf der Erde leben?

Etwa 1300 Millionen. [1])

114. Wie viele von diesen sind Buddhisten?

Ungefähr 500 Millionen. [2])

115. Sagtest du nicht, daß Buddha nach fünfmonatlichem Lehren alles in allem nur 60 Schüler hatte?

Ja; er hatte nur so viele Schüler.

116. Wie lange Zeit verkündete er noch seine Lehre auf Erden, nachdem er zum Buddha geworden war?

Fünfundvierzig Jahre. Während dieser Zeit erwarb er eine sehr große Zahl von Anhängern aus allen Volksklassen; unter den Radjas so gut wie unter den Coulis, unter reichen und armen, unter hohen und niedrigen; und unter seinen Anhängern befanden sich auch einige der gelehrtesten Männer seiner Zeit.

---

[1]) Nach den neuesten Schätzungen sind 1450 bis 1500 Millionen zu rechnen. (Anm. d. Übers.)

[2]) Hierzu liegt unter anderm eine Statistik vor uns, welche Professor Max Müller zugeschrieben wird und schon einige Jahre alt ist. Nach derselben werden die nominellen Buddhisten auf 450 Millionen, die nominellen Christen auf 260 Millionen geschätzt. **C.**]

117. Was wurde aus seinem früheren Weibe und seinem Sohne Rahula?

Zuerst zog sich Rahula und später auch Yasôdhara von der Welt zurück und wurden Anhänger seiner Lehre.

118. Was wurde aus seinem Vater dem Könige?

Er nahm ebenfalls die neue Lehre an.

119. Pflegte Buddha während der ganzen Zeit seines Wirkens im Lande umher zu reisen?

Während der acht trockenen Monate des Jahres ging er von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz, überall das Volk lehrend und unterweisend. Während der vier Regen-Monate dagegen verblieb er an Einem Orte, um seinen erklärten Anhängern besonderen Unterricht zu erteilen.

120. Ahmen die buddhistischen Priester diese Gewohnheit auch jetzt noch nach?

Ja, es giebt viele, welche dies thun.

121. Welches waren die Lieblings-Schüler von Buddha selbst?

Sáriputra und Moggallána.

122. Wodurch unterscheiden sich die buddhistischen Priester von denen anderer Religionen?

In anderen Religionen behaupten die Priester, die Vermittler[1]) zwischen Gott und den Menschen zu sein und für

---

[1]) Aus logischer Notwendigkeit, indem man im Interesse der „apostolischen Succession" stufenweise durch eine Reihe von Hohenpriestern („Brückenbauern" zwischen Gott und dem Menschen) bis auf den „Bewahrer der Schlüssel" des Himmelreichs zurückgeht und so bis zu dem theologischen Begriffe eines „Vermittlers" oder „Erlösers" oder „Hei-

sie die Vergebung ihrer Sünden zu erlangen; die buddhistischen Priester dagegen anerkennen keine besondere göttliche Gewalt und erwarten auch nichts von einer solchen, sondern sie suchen ihr eigenes Leben der Lehre Buddhas gemäß einzurichten und anderen diesen rechten Weg zu zeigen. Einen persönlichen Gott betrachten die Buddhisten nur als ein Riesen-Gespenst, das wie ein unförmlicher Schatten von der Einbildungskraft unwissender Menschen [1]) auf den Hintergrund des leeren Weltraumes geworfen wird.

---

landes", mit welcher Eigenschaft die meisten westlichen Kirchen Christus ausgestattet haben. Diese Anschauungsweise wurde durch die anglikanische Kirche wieder etwas beschränkt, indem sie das Papsttum auf eine Bischofswürde oder einen „obersten Leiter" der Geschäfte herabsetzte, und wurde wiederum von manchen andern Sekten zu einem bloßen Pastorate oder einem „Hüter der Schafe" herabgedrückt d. h. zu einem Individuum, welches genügende Kenntnisse besitzt, um wenigstens lesen und schreiben zu können, im Gegensatz zu jedem gewöhnlichen Schäflein, welches noch weniger weiß. C.]

[1]) Philosophischer Atheismus ist nicht zu verwechseln mit dem, „was der Thor in seinem Herzen (manas) sagt" und was nur von den Unwissenden, dem Böswilligen und den von Priestern Mißleiteten mit Gottlosigkeit verwechselt wird. Gott ist eine religiöse, durch das Gefühl bedingte oder ideale Notwendigkeit; in Wirklichkeit aber natur- und vernunftgemäß eine Nonentität. Da es für ein Unendliches, Absolutes logisch unmöglich ist, etwas zu sein, was von dem Endlichen, Bedingten begriffen werden kann, so kann ein persönlicher Gott, wie immer er von Menschen ersonnen sein mag, nur in der menschlichen Einbildung als wirklich gedacht werden. Jeder echte Psychiker, Mystiker, Okkultist oder geistige Seher unterscheidet sich himmelweit von jedwedem Priester oder Vertreter exoterischen Kirchentums, insofern als der erstere sich seinen Gott, mit dem er sich indentifizieren

123. Nehmen sie die Lehre an, daß alles durch die Hand eines Schöpfers aus dem Nichts gemacht wurde?

Buddha lehrte, daß zwei Dinge ewig seien, nämlich „Akása" und „Nirvána"; alles ist aus dem Akása hervorgegangen zufolge eines demselben innewohnenden Gesetzes der

---

kann, selber macht, während der letztere zum mindesten drei unendliche und absolute Götter in Bereitschaft hat, welche ihm je nach Bedürfnis zur Verfügung stehen, indem er auf diese Weise die Anschauungen jeder großen „heidnischen" Dreifaltigkeitslehre und jeder exoterischen Hierarchie beibehält. „Es ist nicht unsere Aufgabe, von Gott auf den Menschen zu schließen, wie es unsere Vorväter thaten, sondern von dem Menschen auf Gott." „Gott schuf den Menschen zu seinem Ebenbilde", heißt es, und setzen wir hinzu, um dem Werke des Schöpfers Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, war der Mensch so verbindlich, dies in seiner sinnlichen Vorstellungsweise zu erwidern.

„Die ursprüngliche Lehre, daß Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde schuf — Mann und Weib — und daß folglich das Göttliche die beiden Geschlechter in sich vereinigte, erfüllt alle Bedingungen, welche erforderlich sind, ein katholisch-theologisches Dogma zu konstituieren, insofern nämlich wirklich nachgewiesen werden kann, daß diese Lehre „immer, überall und von allen geglaubt wurde und ebenso universell ist wie die Erscheinung (die geschlechtliche Zeugung), der sie ihren Ursprung verdankt. Der Mensch schafft sich den Gott, dem er sein Dasein zuschreibt, nicht nur männlich und weiblich und in jeder andern Hinsicht zu seinem physischen Ebenbilde, auch zu seinem sittlichen, intellektuellen und spirituellen Ebenbilde macht er ihn."

Atheismus? Theismus? Monotheismus? Polytheismus? Pantheismus? O, ihr Kleingläubigen, Anthropomorphotheisten insgesamt, die ihr euch beugt vor einem „ungeheuern Riesengespenst, das seinen Schatten in den Weltenraum wirft", wisset, daß es ebenso viele Götter giebt, nicht mehr und nicht weniger, als es menschliche Wesen giebt, welche jemals den Begriff einer Gottheit erfaßten. **C.**]

Bewegung, und vergeht wieder nach einer bestimmten Dauer des Seins. Aus nichts ward niemals etwas. Die Buddhisten glauben nicht an Wunder, deshalb leugnen sie eine Schöpfung in diesem Sinne und können sich keinen Schöpfer vorstellen. [1])

---

[1]) Da jegliche Spekulation über die Entstehung der wirklichen oder objektiven Weltordnung ebenso eitel ist wie die Voraussage eines Endes derselben, so haben die Gelehrten aller Zeiten und aller Länder es stets abgelehnt, solchen müßigen, mühseligen und nutzlosen Gebrauch von ihrem Denkvermögen zu machen. Was soll man daher von der Intelligenz jener halten, welche allen Ernstes glauben, daß der Mensch Kenntnis vom Anfang oder Ende aller Dinge haben könne? Was von der Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit jener, welche es als Geschäft und Erwerbsquelle betrachten, das Volk glauben zu machen, daß sie diese Dinge wüßten? Wir wollen sie mit dem Mantel christlicher Liebe decken und nicht darüber urteilen, ob sie selbst blind oder ob sie klarsehende Führer der Blinden sind.

Da die Antwort im Texte als dem religiösen Gefühl und Streben oder irgend einer unserer sonstigen ethischen Naturanlagen zuwider erscheinen mag, so müssen wir hier wieder dieselbe strenge Unterscheidung betonen zwischen philosophisch-logischer Notwendigkeit und em, was man als Leichtfertigkeit menschlicher Moral bezeichnen könnte. Das Leugnen eines Schöpfers in gewöhnlichem exoterischen Sinne ist nur eine selbstverständliche Nebenbemerkung für den philosophischen Atheismus. Manche, welchen dies heidnisch und abscheulich erscheinen mag, werden überrascht sein, die folgenden Worte aus dem Munde eines römischen Katholiken zu vernehmen, der in hohem Maße berechtigt war, im Namen seiner Kirche zu reden:

„Es ist notwendig, vorauszuschicken, daß die Kirche Gott in seiner Eigenschaft als „Schöpfer der Welt" nicht weiter in Betracht zieht, als indem sie ihm formell den Akt der Schöpfung zuschreibt, dagegen sieht sie in ihm das Ideal der Menschheit, „Gott in Christus"; ein Ideal, in welchem man unmöglich irgend etwas erkennen kann,

124. Hielt Buddha etwas auf die Verehrung von Bildern?
Nein; er war ein Gegner derselben.

125. Aber opfern die Buddhisten nicht doch Blumen und bezeugen den Bildsäulen Buddhas, seinen Reliquien und den Gebäuden, in welchen dieselben aufbewahrt werden, eine gewisse Verehrung?
Ja, aber nicht in dem Sinne eines Götzendienstes [1])

---

das mit den Prinzipien etwas gemein hätte, auf welchen die äußere Natur zum größten Teile aufgebaut ist. Mit andern Worten, die Kirche ist, was die Welt, wenn sie daran gewöhnt wäre, selbständig zu denken, atheistisch heißen würde. Atheismus aber ist notwendigerweise das (nur den Eingeweihten bekannte) Geheimnis einer jeden anthropomorphen Religion; denn da der Mensch in der sichtbaren Welt außer ihm nicht findet, was als Gott anerkannt zu werden verdiente, so hat die Kirche versucht, diesem Bedürfnisse der Menschheit nach einem solchen Wesen dadurch zu begegnen, daß sie zum Ersatz dafür einen Stellvertreter aus den die Rasse charakterisierenden Eigentümlichkeiten konstruierte." Genau dasselbe hat die hebräische Hierarchie für das Volk Israel gethan, als sie Jehova lehrte. Die Christen aller Sekten haben diese wundersame Vorstellung eines Gespenstes vom Sinai ererbt und haben nun keine geringe Schwierigkeit, dasselbe mit jenem „Vater unser, der du bist im Himmel" vom Kalvarienberge zu identifizieren. Der Buddhismus ist stark und auch vernünftig genug, keine dieser beiden für sich zu bedürfen und macht auch kein Geheimnis daraus. C.]

[1]) Siehe die Bemerkung zu den Fragen 97 und 98. Über den Gegenstand der Abgötterei im allgemeinen will ich vor allem folgendes anführen: „Ihr habt von mir „die Schlüssel zu den Religionen" verlangt. In der Verehrung des Vollkommensten gab ich euch bisher den Schlüssel zu dem moralischen Teile derselben. Jetzt gebe ich euch den Schlüssel zu dem physischen Teile; es ist: die Verehrung der Sonne. Die Sonne und die Geschlechtsorgane sind die Grund-Symbole sämt-

126. **Worin besteht denn der Unterschied?**

Unsere heidnischen Brüder betrachten ihre Bilder nicht nur als sichtbare Darstellungen ihres Gottes oder ihrer Götter; der eigentliche Götzendiener betet das Bild selbst an, weil er glaubt, daß dasselbe einen Teil der das ganze All durchdringenden Gottheit enthalte. Der Buddhist dagegen verehrt Buddhas Bildnis und die anderen soeben erwähnten

---

licher uns bekannter Arten religiöser Verehrung, welche gleich allgemein in ihrer Bedeutung, in ihrer Notwendigkeit und in ihrer Ausübung sind . . . . . Es liegt in diesen Thatsachen so wenig Neues oder Geheimnisvolles, daß es unter den Eingeweihten fortwährend Verwunderung erregt, wie selbst der allergläubigste Laie es zu Wege bringen kann, dieselben nicht zu wissen, eine Verwunderung, welche nicht ganz frei ist von Besorgnis in Bezug auf das Resultat, welches daraus hervorgehen würde, wenn solchen die Augen geöffnet würden. Andererseits ist das blinde Ungestüm, mit welchem protestantische Sekten voller Entrüstung die Heiden oder Katholiken des „Götzendienstes" zeihen, während sie selbst doch augenscheinlich unter dem Namen Christi nur der Sonne huldigen, für uns (katholische Eingeweihte) eine nieversiegende Quelle der Erheiterung."

Die ganze Frage des „Götzendienstes" mit all ihren heftigen, oft überschäumenden Anklagen und Gegenbeschuldigungen löst sich ganz einfach in Symbolik auf, in die konkrete Darstellung abstrakter Begriffe. Ein dreieckiges Stück Papier z. B. versinnbildlicht ein Dreieck. Wir mögen es aus Unwissenheit oder weil uns der Ausdruck gerade paßt, ein Dreieck nennen, ohne daß ein Mathematiker sich darüber zu erzürnen oder zu entsetzen braucht, so gut es ihm auch bekannt ist, daß dies unendlich weit von dem entfernt ist, was ein mathematisches Dreieck ist. Wir mögen es, wenn wir wollen, in frommem Bedürfnis zum Symbole der Dreieinigkeit machen, und kein Theologe sollte sich darüber beklagen, wenn es uns dazu verhilft, uns den Begriff der Dreifaltigkeit verständlich zu machen, oder in irgend einer Weise dazu beitragen kann, unsere Ehrfurcht vor der Gottheit zu „entflammen".

Gegenstände nur als Erinnerungszeichen an den größten, weisesten, wohlwollendsten und barmherzigsten Menschen, der je gelebt hat. Es ist bei allen Rassen und Völkern gebräuchlich, daß man die Reliquien und Andenken an Männer und Frauen, welche in irgend einer Weise für groß gehalten wurden, aufbewahrt, sie mit Kostbarkeiten umgiebt und sie in Ehren hält. Nach unserer Anschauung muß jeder, der die Kümmernisse des Lebens kennt, Buddha mehr verehren und lieben, als irgend einen anderen Menschen der Welt-Geschichte.

127. Sind Zauberei, Beschwörungen, Auswählung von Glücksstunden und Teufels-Tänze Gebräuche des Buddhismus?

Von dem Wilden angefangen, der sich andachtsvoll ein Bild seines Manitou aus dem einen Ende eines Stückes Holz schnitzt und sich ohne Bedenken mit dem andern Ende sein Mittagsessen kocht, bis zu dem verzückten Ekstatiker, dessen stigmatisierte Wundmale angesichts des Gekreuzigten und seiner Todespein zu bluten anfangen; von der rohesten Darstellung der Symbole des lingham oder yoni bis zu der Pracht des griechischen Pantheons; von den prähistorischen Bildstrichen auf rohem Felsgestein bis zu dem vollendeten Raphael über dem Altare einer Kathedrale, sind die Glieder der Kette nicht unterbrochen. In dem einen Falle sind es Gegenstände der Kunst und der Ästhetik, welche von der Kunstfertigkeit und der Wahrheitstreue abhängen, mit welchen der Mensch seine Ideen in Holz oder Stein auszudrücken vermag; in dem andern Falle ist es der Ausdruck religiöser Gefühle, dessen Unvollkommenheit und Rohheit oder dessen Verfeinerung und Vollendung von dem Grade geistiger und moralischer (intellektueller und spiritueller) Entwickelung der Menschen abhängen. Es ist eine Stufenleiter, deren entgegengesetzte Endsprossen abergläubische Un-

Nein, sie stehen im schärfsten Widerspruche mit dessen Grundsätzen. Sie sind die noch vorhandenen Überbleibsel des Fetischismus, des Pantheismus und anderer fremder Religionen. In der Brahmajala sutta hat Buddha diese und ähnliche abergläubische Dinge sehr entschieden als heidnisch, gemein und irreführend bezeichnet.

128. Welches ist der hauptsächlichste Unterschied zwischen dem Buddhismus und den gewöhnlichen sogenannten „Religionen"?

Unter anderen dieser: der Buddhismus lehrt die erhabenste Güte ohne einen Gott, eine Fortdauer des Seins ohne das, was man „Seele" zu nennen pflegt; eine Glückseligkeit ohne einen örtlichen Himmel, eine Möglichkeit der Heiligung ohne einen stellvertretenden Heiland; eine Erlösung,

---

wissenheit und höchstes Wissen sind; doch zwischen diesen beiden sollten weder der Mensch noch die Kirche sich vermessen, die Grenze zu ziehen und über „Götzendienst" zu schreien. Mehr noch: ein drittes Element mischt sich noch in alle Symbolik, eines, das gleich unabhängig ist von Unwissenheit und von Erleuchtung: ein Gefühl, hoch und erhaben, ein zartes Gefühl der Verehrung für das, was dem Menschen wert und teuer ist, ein Gefühl, welches eher religiös, als das Gegenteil zu nennen und dennoch weit davon entfernt ist, unvereinbar mit der höchsten Weisheit zu sein. Unter all diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die römische Kirche — die einzige westlicher Hierarchie, welche an wahrer Spiritualität festhält — auch fest an der Symbolik hängt, noch auch, daß die zahllosen schwächlichen und kränkelnden protestantischen Sekten, welche ihr Leben kümmerlich von der äußeren Schale einer dogmatischen Theologie fristen, deren belebender Kern ihnen längst verloren gegangen ist, die päpstliche „Götzendienerei" zur Zielscheibe ihres Spottes machen. Echter orthodoxer Protestantismus

bei der jeder selbst sein Erlöser ist und welche sich ohne Ceremonien, Gebete, Bußübungen, ohne Priester und ohne die Vermittlung von Heiligen vollzieht; endlich eine höchste Vollkommenheit, welche schon in diesem Leben und auf dieser Welt erreichbar ist.

129. Ist in dem volkstümlichen Buddhismus nur reine Wahrheit und solche Lehren enthalten, welche mit der Wissenschaft in Einklang stehen?

Gleich jeder andern Religion, welche schon durch Jahrhunderte besteht, enthält er zweifelsohne manches Unwahre mit dem Wahren vermengt; wird ja auch das Gold mit Schlacken vermischt gefunden. Dichterische Begeisterung, Feuerreifer oder auch der sich von Geschlecht zu

---

bedarf der Symbole sehr notwendig, so notwendig, daß einzelne Abarten desselben, wie z. B. die anglikanische, einige derselben, und zwar gerade die überflüssigsten und unnützlichsten darunter, von der Mutter-Kirche geborgt haben. Doch im ganzen behilft sie sich auch ohne dieselben so gut wie der Darwinismus ohne das fehlende Glied, welches ihm doch so erwünscht wäre. Auf der andern Seite ist es auch wieder unbillig und nichts weniger als christlich, daß Rom dem Orient den Vorwurf der „Götzendienerei" macht, da es doch thatsächlich kaum einen Ritus, eine Ceremonie, ein Sakrament, einen Talisman oder ein Symbol irgend welcher Art besitzt, das es nicht direkt oder indirekt diesem selben „götzendienerischen Heidentum" verdankt, von welchem es selbst der kräftigste und letzte Sprößling und die einzige für den Westen passende Darstellung ist. Unter welcher exoterischen Verkleidung immer die christliche und vor allem katholische Mythologie auftreten mag, sie unterscheidet sich nur wenig von den älteren und in jeder Hinsicht größeren Theogonien. Ein jüdischer Christus wurde ganz einfach einem Pantheon hinzugefügt, welches sich bereits eines Krishna, eines

Geschlecht fortschleppende Aberglaube der buddhistischen Strenggläubigen haben es im Laufe der verschiedenen Jahrhunderte ohne Zweifel dahin gebracht, daß die edlen Grundzüge von Buddhas Sittenlehre mehr oder minder untermischt wurden mit mancherlei, was besser wieder daraus entfernt würde.

130. Stellt sich der Buddhismus der Bildung und dem Studium der Wissenschaften feindlich gegenüber?

Ganz im Gegenteil; in der Singálowáda sutta, einer Rede, welche Buddha in dem Bambushaine nahe bei Râjagriha hielt, erklärte er es für eine der Pflichten eines Glaubenslehrers, daß er seinen Schülern auch Unterricht „in den Wissenschaften [1]) und Überlieferungen" erteile.

Mithra, Osiris, Bacchus, Apollo und anderer symbolischer Darstellungen rühmte. Eine jüdische Jungfrau, Mutter, Gattin und Tochter tritt aus den Hainen der Aschera hervor, um den christlichen Olymp zu ersteigen. Arddha-nari hat sich reïnkarniert und ein geschickt verhüllter Phallicismus vervollständigt sowohl den Bilder- wie den Götzendienst der Kirche. All dies scheint um so merkwürdiger, wenn man die Thatsache in Betracht zieht, daß die reine Lehre Jesu gleich jener Gautamas ganz frei von Symbolik war, — einer von den vielen Punkten, in welchen die Lehren dieser beiden großen Männer übereinstimmten. C.]

[1]) Wissenschaft ist der Rastort auf halbem Wege, den der Mensch auf seinem Entwickelungsgange zurückzulegen hat, ein Rastort für die Seele, wenn deren psychische Hellsinnigkeit mit den physischen Wahrnehmungen des Intellekts auf gleicher Höhe steht. Die geistige Entwickelung eines Menschen geht in drei Abstufungen vor sich, welche mit Ermessen, Erkenntnis und Erleuchtung bezeichnet werden können; oder mit Unwissenheit, Gelehrsamkeit und Aufklärung; oder auch mit Nichtwissen, Wissen und Bewußtsein. Diese Eigenschaften entsprechen beziehungsweise dem Körper, dem Verstande und der Seele, um mich exoterisch auszudrücken, oder richtiger gesprochen der Sinnensphäre, der

131. Giebt es im Buddhismus irgend welche Dogmen, welche wir auf bloßen Glauben für wahr annehmen müssen?

Nein; wir werden sogar ernstlichst ermahnt, durchaus nichts auf bloßen Glauben hin anzunehmen; mag es nun in Büchern geschrieben stehen, die uns von unseren Voreltern überliefert wurden, oder von weisen Männern gelehrt werden. Buddha unser Herr sagt, daß wir gar nichts nur deswegen glauben sollen, weil es gesagt wurde, weder Überlieferungen, weil sie schon aus uralten Zeiten herstammen, noch Gerüchte als solche; noch Schriften von gelehrten Männern deshalb, weil sie von Gelehrten geschrieben wurden, weder Gedanken, von welchen wir etwa glauben

---

Verstandessphäre und der Ideensphäre. Der sinnenbefangene Meßdiener bildet sich ein, daß die Dinge wirklich das sind, was sie zu sein scheinen, und in diesem Irrtume leben und sterben die meisten Menschen. Der denkende Novize weiß, daß die Dinge nicht das sind, was sie zu sein scheinen und er läßt keine Lücke in seinen Schlußfolgerungen, eine Fähigkeit des logischen Aufbauens, welche der Prüfstein ist für jeden echten Mann der Wissenschaft. Der im Geiste schauende Adept aber weiß, was die Dinge wirklich sind. Der erstere verlangt nach dem Monde; der zweite erkennt, daß derselbe kein Käslaib ist; der dritte kann ihn auf Armeslänge erreichen. Der erstere gebiert aus sich nichts, der zweite zeugt, der dritte schafft. Dem Geist des ersten ist das Wahrheit, was doch nur Schein ist; dem zweiten das, was wirklich ist, oder die Übereinstimmung zwischen dem Begriff eines Dinges und dem Dinge selbst; dem dritten ist die Wahrheit das, was er zur Wahrheit macht und besteht für ihn in der Übereinstimmung seines Geistes mit ihm selbst, denn das ist das Wesen der Schöpfung, daß sie nur die Verkörperung des schöpferischen Willens sein soll. C.]

könnten, daß sie uns vom Geiste [1]) eingegeben wurden, noch Schlußfolgerungen, welche wir aus beliebigen Voraussetzungen ziehen, noch etwas, das uns als ein Ergebnis der Analogie notwendig erscheint oder auf bloßer Versicherung unserer Lehrer und Meister beruht. Dagegen sollen wir die Schriften, Lehren oder Aussprüche glauben, welche durch unsere eigene

---

[1]) Das soll heißen, wenn geistige Inspiration angenommen wird. [Ich will einige hierauf bezügliche Worte aus einer in meinem Besitze befindlichen noch nicht veröffentlichten Handschrift anführen: „Die nichterlösten Seelen Verstorbener, im Vereine mit Elementar-Wesen, welche in unserer Atmosphäre leben, unterwerfen sich, beherrschen und handhaben gewisse sensitive Organismen, welche wir in Ermangelung eines richtigen Verständnisses „Medien" nennen. Diese Wesen geben zuweilen vor, die Geister unserer verstorbenen Angehörigen zu sein oder sie maßen sich gar die Eigenschaft von Engeln an, während sie doch wie Teufel lügen. Diese sind es, welche sich materialisieren; diese, welche wahrsagen, welche Tische bewegen und Klopflaute hervorbringen. Und dies ist auch der Grund, weshalb uns so manche verdammungswürdige Lehren aus jenem angeblichen Geisterlande zukommen."

Ich führe dies teils wegen der Thatsachen an, welche darin mitgeteilt werden, teils auch als eine wiederholte Warnung, niemals irgend etwas aus irgend einer Quelle herrührend auf irgend welche „Autorität" hin anzunehmen, was nicht der Verstand im Vereine mit der innern Überzeugung des Gewissens gutheißt. Somit bestätige ich nachdrücklich das vom Verfasser im Text Gesagte. Das ist der Fluch jeder exoterischen Religion, daß sie die Vernunft und das Gewissen bindet und somit die Freiheit der Seele lähmt und jeden geistigen Fortschritt hemmt. Ich brauche wohl kaum beizufügen, daß der Autoritätsglaube durchaus nicht verwechselt werden darf mit jener hohen und mächtigen psychischen Kraft, welche gewöhnlich „Glaube" genannt wird, für welche jedoch das Wort „Selbstkenntnis" weit passender wäre. **C.**]

Vernunft und unser Bewußtsein bestätigt werden. „Denn", sagt er am Schlusse, „ich lehrte euch nicht etwas zu glauben lediglich deshalb, weil ihr es gehört habt, sondern nur aus eigener Überzeugung und dann auch allzeit danach zu handeln." [1])

132. Begünstigt der Buddhismus die Heuchelei?

Die Dhamma-pada sagt: Gleich einer schönen Blume, welche im herrlichsten Farbenschmuck prangt, doch ohne Wohlgeruch ist, sind auch die schönen Reden dessen wertlos, der nicht dem entsprechend handelt.

133. Lehrt der Buddhismus Böses mit Bösem vergelten?

In der Dhamma-pada sagt Buddha: „Wenn mir jemand thörichterweise Unrecht thut, so will ich ihm ohne allen Groll liebevoll beistehen; je mehr Böses er mir zufügt, um so mehr Gutes will ich ihm erweisen". Dies ist der Weg, welchen die Arahats [2]) wandeln. Böses mit Bösem zu vergelten ist im Buddhismus geradezu verboten.

---

[1]) Siehe die Kâlâma sutta der Anguttara Nikaya.

[2]) Arahat ist ein buddhistischer Asket, welcher durch eine gewisse Art praktischer Schulung einen höheren Grad geistiger und sittlicher Entwickelung erreicht hat. Man kann die Arahat in zwei Hauptgruppen einteilen, in die Samathayanika und Sukka Vipassaka. Die ersteren haben all ihre Begierden und Leidenschaften überwunden und zugleich ihr geistiges Erkenntnis-Vermögen oder ihr mystisches Schauen aufs höchste entwickelt; die letzteren haben ebenfalls sich ihrer Begierden entäußert, sind jedoch noch nicht in den Besitz der höheren geistigen Kräfte gelangt. Ein Arahat der ersteren Klasse ist, wenn er vollkommen entwickelt ist, nicht mehr den Täuschungen der Sinne ausgesetzt, noch Leidenschaften oder Schwachheiten unterworfen. Er

134. Ist der Buddhismus ein wissenschaftliches System oder eine Sittenlehre?

Er ist vornehmlich eine reine Moral-Philosophie. Er setzt die allgemein gültige Wirksamkeit des Gesetzes der Bewegung und Verwandlung voraus, welchem alle Dinge, die Welten und alle Wesens-Formen, die belebten wie die leblosen, unterworfen sind. Es hat keinen Zweck, die Zeit mit der Erforschung des Ursprunges der Dinge zu vergeuden. Wir lesen in der Málunka sutta, daß Buddha, als ihn Má-

---

erkennt von Grund aus alles, worauf sich sein geistiges Auge richtet, ohne daß er erst den langsamen Prozeß forschender Überlegung durchzumachen braucht. Die Besiegung seines eigenen Selbst ist vollständig; und anstatt wie gewöhnliche Menschen von Leidenschaften und Begierden gequält und geknechtet zu sein, erhebt er sich in einen Zustand, welcher am besten durch den Ausdruck „nirvánisch" bezeichnet wird. Unter dem Volke in Ceylon herrscht die irrige Anschauung, daß man heutzutage nicht mehr zur Arahatschaft gelangen könne, und daß Buddha selbst prophezeiht habe, daß diese Kraft tausend Jahre nach seinem Tode aussterben werde. Dieses Gerücht, sowie ein ähnliches, das man überall in Indien hören kann, nämlich, daß die Erlangung von Yoga Vidya oder erhabenem geistigem Wissen unmöglich sei (weil wir uns jetzt in dem finstern Zeitalter des Kali Yug befinden), ist meiner Ansicht nach eine Erfindung derjenigen, welche ein ebenso reines Leben führen und sich zu der gleichen geistigen Erkenntnis emporschwingen sollten, wie ihre Vorfahren, dies aber nicht thun und nun eine Entschuldigung hierfür suchen. Buddha lehrte gerade die entgegengesetzte Anschauung. In der Digha Nikaya sagt er: „Höre, Subhadra! die Welt wird niemals ohne Arahat sein, wenn die Asketiker (Bhikku) in meinen Ordensgesellschaften meine Vorschriften richtig und getreu beobachten." (Imetscha Sabadda Bhikku Samma Viharaiyum asanyo loke Arahantchi.)

lunka bat, ihm Aufschluß über den Ursprung der Dinge zu geben, keine Antwort gab, weil er der Ansicht war, daß eine solche Untersuchung zwecklos sei. Der Buddhismus nimmt die Dinge, wie sie sind, und zeigt nur, wie man das vorhandene Böse und das Elend überwinden könne.

135. Lehrt der Buddhismus die Unsterblichkeit der Seele?

„Seele" [1]) hält er für ein Wort, welches von Unwissenden zur Bezeichnung einer unrichtigen Vorstellung gebraucht wird. Wenn alles dem Wechsel unterworfen ist, so unterliegt auch der Mensch diesem Gesetze, und alles, was an ihm materiell ist, muß sich umgestalten. Was dem Wechsel unterworfen ist, kann nicht ewig sein, deshalb ist auch kein unsterbliches Überleben eines wechselvollen Dinges möglich.

136. Wenn die Vorstellung einer menschlichen „Seele" verworfen werden muß, was ist dann dasjenige im Menschen, was ihm das Bewußtsein giebt, daß er eine fortdauernde Wesenheit habe?

Tanha oder das unbefriedigte Verlangen zu leben. Ein Wesen, welches etwas gethan hat, wofür es in der

---

[1]) Wir gebrauchen das Wort „Seele" gewöhnlich für das geistige und folglich unvergängliche und unveränderliche Prinzip des Menschen; d. h. im eigentlichen Sinne für „Geist". Im Text ist unter „Seele" jener halbmaterielle und veränderliche Teil des Menschen verstanden, welcher sich in seinem jeweiligen leiblichen Körper darstellt und auch die Auflösung dieses physischen Körpers überdauern kann, deshalb aber noch nicht „unsterblich" geworden ist. Sie ist Platos „Psyche", oder St. Paulus' „verklärter Körper"; der „Geist" exoterischer Religionen; der „Perisprit" französischer Psychiker; der „Astralleib" oder „Biogenkörper" anderer und hat sonst noch verschiedene Namen. C.]

Zukunft Lohn oder Strafe empfangen muß, und welches Tanha hat, wird infolge der Wirkung des Karma wiedergeboren werden.

137. Was ist dasjenige, was wiedergeboren wird?

Eine neue Vereinigung von Skandhas, oder eine Persönlichkeit,[1]) welche durch das letzte Verlangen der sterbenden Person geschaffen wird.

---

[1]) Nach reiflicher Überlegung habe ich „Persönlichkeit" gesetzt statt „Individualität" (Wesenheit), wie es in der ersten Auflage geschrieben stand. Die auf einander folgenden Erscheinungen auf einer oder auch auf verschiedenen Welten, oder die wiederholte Verkörperung der durch das Tanha zusammenhängenden Teile (Skandhas) eines bestimmten Wesens, sind eine Reihenfolge von Persönlichkeiten. Bei jeder Wiederverkörperung ist die Persönlichkeit von jener des vorhergegangenen oder des nächstfolgenden Lebens verschieden. Karma, der deus ex machina, maskiert sich (oder soll ich besser sagen, spiegelt sich wieder) diesmal als die Persönlichkeit eines Weisen, dann unter der eines Künstlers und so fort, bis die Reihenfolge der Geburten erschöpft ist. Wenn jedoch die Persönlichkeiten auch fortwährend wechseln, so läuft doch die eine Lebenslinie, an welcher sich die einzelnen Leben gleich Perlen an einander reihen, ununterbrochen fort; sie bleibt immer diese für sich bestehende Linie und wird nie eine andere. Diese ist daher individuell; eine individuelle Lebenswelle, welche in Nirvána oder auf der subjektiven Seite der Natur ihren Anfang nahm, wie die Licht- oder Wärme-Schwingungen im Äther bei ihrer dynamischen Quelle beginnen, sie durchläuft dann unter dem Einflusse des Karma und der schöpferischen Thätigkeit des Tanha die objektive Seite der Natur und strebt durch vielfache cyklische Wandlungen hindurch wieder dem Nirvána zu. Rhys-Davids nennt das, was der individualen Kette entlang von Persönlichkeit zu Persönlichkeit übergeht, „Charakter" oder „Handlung" (doing). Da jedoch „Charakter" nicht lediglich ein metaphysischer Begriff, sondern die Summe

138. **Wie viele** Skándhas **giebt es?**
Fünf.

139. **Wie heißen dieselben?**
Rúpa, Vêdanâ, Sanná, Samkhárá **und** Vinnána.

140. **Erkläre mir kurz ihr Wesen?**

Rúpa sind die körperlichen Eigenschaften; Vêdanâ die Empfindungen; Sanná die abstrakten Begriffe; Samkhárá die seelischen Neigungen; Vinnána die Verstandeskräfte. Aus diesen fünf Teilen sind wir zusammengesetzt; durch sie werden wir uns unseres Daseins bewußt, und durch sie verkehren wir mit der Außenwelt.

---

unserer geistigen und moralischen Neigungen ist, würde es da nicht zur Lösung dessen, was Rhys-Davids „das verzweifelte Rätsel eines Mysteriums" nennt (Buddhism S. 101), förderlicher sein, wenn wir die Lebenswelle als Individualität oder Wesenheit und jede neue Manifestation oder Verkörperung derselben durch die Geburt als eine gesonderte Persönlichkeit betrachten würden? Das zur Vollendung gelangte Individuum ist, buddhistisch gesprochen, ein Buddha; denn ein Buddha ist nur die seltene Blüte der Menschheit ohne jegliche übernatürliche Beimischung. Da jedoch zahllose Verkörperungen („vier asankheyyas und hunderttausend Cyklen", Fausböll und Rhys-Davids „Buddhist birth stories" S. 13), erforderlich sind, um einen Menschen zu einem Buddha zu entwickeln, und der eiserne Wille, ein solcher zu werden, durch alle die auf einander folgenden Leben hindurch fortbesteht, wie sollen wir da dasjenige Etwas nennen, was so fest will und beharrlich ist? Charakter oder Individualität (Wesenheit)? eine Wesenheit, welche sich in jedem einzelnen Leben nur teilweise manifestiert, aber aus den einzelnen Teilen aller Leben sich zu einem Ganzen aufbaut?

Die Leugnung „Seele" durch Buddha (siehe Sanyutto nikàya, die Sutta pitaka) richtet ihre Spitze gegen den vorherrschenden aber

141. Welcher Ursache ist es zuzuschreiben, daß die Verbindungen der fünf Skandhas so verschiedenartig sind, daß jedes einzelne Individuum von dem anderen verschieden ist?

Dem Karma jedes Individuums von seinem nächstvorhergegangenen Leben.

---

unrichtigen Glauben an eine selbständige, von einem Leben zum anderen übergehende Persönlichkeit; gegen den Glauben an eine Wesenheit, welche von einer Geburt zur anderen unverändert bleiben, oder an einen Ort oder in einen Zustand gelangen könnte, in welchem sie, als eine vollkommene Persönlichkeit, ewiger Freuden oder Leiden teilhaftig sein könnte. Was er eigentlich lehrt, ist, daß das Bewußtsein „Ich bin ich" in ewiger Fortdauer eine logische Unmöglichkeit ist, weil ja dessen wesentliche Bestandteile fortwährend wechseln, und das „Ich" des einen Lebens von dem „Ich" eines jeden anderen Lebens verschieden sein muß. Aber alles, was ich im Buddhismus gefunden habe, stimmt durchaus überein mit der Theorie einer stufenweisen Entwickelung des vollendeten Menschen, nämlich eines Buddha, durch unzählige Reihen von Verkörperungen. Dem Bewußtsein eines solchen Menschen, welcher am Ende einer bestimmten Kette von Leben zur Buddhaschaft gelangt, oder dem es gelingt, im Laufe irgend einer seiner letzten Verkörperungen die vierte Stufe des Dhyana oder mystischer Selbstentwickelung zu erreichen, werden alle Vorgänge dieser ganzen Reihenfolge von einzelnen Leben gegenwärtig sein. In der Jatakatthavannanà, die so trefflich von Rhys-Davids übersetzt ist, kehrt ein Ausspruch immer wieder, welcher meines Erachtens diese Anschauung rechtfertigt, nämlich dieser: „Dann offenbarte der Erhabene einen Vorgang, welcher durch den Wechsel der Geburten verborgen war." Der Buddhismus hielt demnach schon in seiner ersten Zeit offenbar an der Fortdauer alles Geschehenen im Akasa fest, sowie an der Möglichkeit, daß der Mensch dort auch alles abzulesen vermöge, wenn er sich einmal bis zur Stufe einer wahren individuellen Erleuchtung entwickelt hat.

142 Welches ist die wirkende Kraft, die unter dem Einflusse des Karma das neue Wesen ins Leben ruft?

Tanha, der Wille zu leben". [1])

143. Worauf ist die Lehre von den Wiederverkörperungen gegründet?

Auf die Erkenntnis, daß vollkommene Gerechtigkeit, Ausgleichung und Vergeltung ein allgemeines Naturgesetz sind. Die Buddhisten halten ein einziges Leben nicht für ausreichend um einen Menschen für seine Thaten zu belohnen oder zu bestrafen. Der große Kreislauf der Wiederverkörperungen wird schneller oder langsamer durchlaufen werden, je nach der größeren oder geringeren Reinheit der verschiedenen Leben des Individuums (der bleibenden Wesenheit).

144. Ist diese neue Vereinigung der Skandhas, diese neue Persönlichkeit, dasselbe Wesen, wie das des vorher-

---

[1]) Der Schüler mag über diesen Punkt mit Nutzen im Schopenhauer nachlesen. Arthur Schopenhauer, ein neuerer Deutscher Philosoph von hervorragendem Geiste, lehrte, daß das Grundelement oder die Wurzel der Natur und aller Dinge in ihr, einschließlich des menschlichen Körpers, seinem innersten Wesen nach dasjenige ist, dessen wir uns in unserem Körper selbst am meisten bewußt sind, nämlich Wille. Der Intellekt ist erst eine abgeleitete Fähigkeit des ursprünglichen Willens, eine Gehirnthätigkeit, in welcher dieser Wille sich selbst wiederspiegelt, gleich wie die Natur, und die Gegenstände und unser Körper in einem Spiegel . . . . . Der Intellekt ist eine abgeleitete Erscheinung . . . . kann jedoch, bei Heiligen zum völligen Aufgeben des Willens führen, soweit dieser sich auf das Lebenwollen richtet, und

gegangenen Lebens,[1]) dessen Tanha dasselbe ins Dasein gerufen hat?

In einem Sinne ist es ein neues Wesen, in einem anderen Sinne aber nicht. Während dieses Lebens sind die Skandhas fortwährendem Wechsel unterworfen; und ist auch der vierzigjährige Mann A. B. als Persönlichkeit identisch mit dem achtzehnjährigen Jünglinge A. B., so ist er doch infolge der immerwährenden Ausscheidung und Wiederneuerung

---

erlischt dann in Nirwána. (L. A. Sanders im „Theosophist“ vom Mai 1882, S. 213.)

[Willenskraft oder bewußtes Wollen kann im abstrakten Sinne als Kraft aufgefaßt werden und ist die einzige „Kraft“, welche für sich unabhängig von „Stoff“ denkbar ist; die Art ihrer Wirksamkeit jedoch ist gänzlich unbekannt, ausgenommen in Verbindung mit dem Stoffe, und ihre Wirkung kann von uns nur als eine gewisse Art von Bewegung der Materie sinnlich wahrgenommen werden. „Latente Kraft“ ist keine Kraft; diese Bezeichnung hat keinen Sinn; wenn es jedoch zulässig wäre, sich den Begriff der Kraft des Geistes als jemals unthätig oder „statisch“ zu denken, so könnte man im Gegensatze hier den Stoff als dynamischen Geist oder als geistige Bewegung bezeichnen. C.]

[1]) In der Lehre des esoterischen Buddhismus oder, was ziemdasselbe ist, in der Theosophie ist nichts dunkler und schwieriger zu erfassen als diejenigen Gedanken, auf welchen die Lehre von der Wiederverkörperung gegründet ist; selbst der Begriff des von Nirwána dürfte abendländischer Vorstellungs- und Anschauungsweise kaum ferner liegen als jene Grundgedanken. In diesem Katechismus, welcher für die Jugend geschrieben ist, berührt der Verfasser selbstverständlich nur bestimmte und in gewissem Sinne dogmatische Hauptpunkte; es scheint mir jedoch, daß dieser eine Punkt einer eingehenden Erwägung bedürfe. Die Beantwortung der Frage 144 ist eine sehr treffende, sollte aber noch etwas weiter ausgeführt werden. Was den Körper

seines Körpers, sowie infolge der Veränderung seiner Gesinnung und seines Charakters ein ganz anderes Wesen. Nichtsdestoweniger erntet mit Recht der Mensch im Alter den Lohn oder auch die nachteiligen Folgen seiner Gedanken und Handlungen während seiner vorhergegangenen Altersstufen. In gleicher Weise trägt auch mit Recht das durch die Wiederverkörperung in die Erscheinung tretende neue Wesen, welches ja dieselbe Individualität ist wie im vergangenen Leben, nur in veränderter Form oder in neuer Zusammensetzung der Skandhas, die Folgen der Thaten und Gedanken während seines vorigen Erdenlebens.

---

betrifft, den physischen, so ist der Mann A. B. eine von dem Jüngling A. B. gänzlich verschiedene „Person"; und nicht nur dieses, sondern wenn die wissenschaftlichen Berechnungen richtig sind, so wird auch jedes kleinste Teilchen seines Körpers während jedes Zeitraums von sieben Jahren vollständig erneuert. So mag er im Lauf der Zeit zu- oder abnehmen, er mag kräftiger oder schwächer werden: sein Bewußtsein jedoch und sein Erinnerungsvermögen sagen ihm, daß er dieselbe Individualität geblieben ist, welchem Wechsel auch immer seine Rupa, seine körperlichen Eigenschaften, die physische der „Skandhas", unterworfen gewesen sein mag. Doch wohlbemerkt, nicht nur der äußere, sondern auch der innere Mensch verändert sich; sein Charakter wird ein anderer, ein besserer oder ein schlechterer; er „weiß" mehr als früher; er „denkt" und „fühlt" nicht mehr, wie früher, kurz, alle übrigen „Skandhas" sind gleichfalls in fortwährender Veränderung begriffen. Wir brauchen nur den „Tod" mit diesen unleugbaren Thatsachen zu überbrücken und uns diese stetigen Umbildungen auch nach der Auflösung des physischen Körpers fortgesetzt zu denken, um eine logische Grundlage für die Reïnkarnation zu gewinnen; denn, der buddhistischen sowie auch der christlichen Lehre gemäß, berührt der

145. Aber der Greis erinnert sich doch der Ereignisse seiner Jugend obwohl er sich leiblich und geistig verändert hat. Warum bringen wir denn keine Erinnerung an unser vorhergegangenes Leben in dieses Leben mit herüber?

„Tod" nur eine von den Skandhas, nämlich die Rupa oder die körperlichen Eigenschaften. Was aber geschieht mit den übrigen Eigenschaften oder Grundteilen, aus welchen das menschliche Wesen besteht? Der Mensch lebt in jener astralen Welt, dem Kama Loka, fort, und zwar von dem Augenblicke an, wo er in der physischen Welt aufgehört hat zu sein, als er seinen leiblichen Körper verließ und demselben mit der Auflösung des „Lebensprinzips" oder „Jivatma", welches ihn bis dahin an seine „Körperhülle" band, entrann. Betrachten wir nun, wie es sowohl die Heiden als auch die Christen gleicherweise thun, diese physische oder phänomenale Welt als „die Welt der Ursachen" und die künftige als die „der Wirkungen": dann wird jeder einzelne „den Lohn für seine Werke" erhalten, wie sich ein orthodoxer Theologe ausdrücken würde; das wäre das „Karma". Doch ist das karmische Gesetz weder ein herniederzuckender Blitzstrahl, noch ein Gericht. Es spricht nicht ein für allemal und endgültig das Urteil über den einzelnen. Es ist ein in der geistigen Welt ununterbrochen wirkendes „Naturgesetz", welches die Persönlichkeit in der künftigen sowie in dieser Welt umgestaltet. Auf diese Weise verändert die Persönlichkeit sich fort und fort zu ihrem Vorteil oder Nachteil; alle jene Skandhas, welche die physische Auflösung überdauern, werden allmählich umgewandelt, gerade so wie vor der Trennung der Person von ihrem Rupa. Und bedenken wir ferner, daß die Individualität selbst fortwährend sowohl wirkt als auch beeinflußt wird. Sie besitzt noch immer „Willenskraft"; sie hat Tanha, oder sagen wir, den „Willen zu leben"; sie hat „Begierden": Tanha ist die Summe aller Begierden. Doch können „Begierden" irgend welcher Art auf keine andere Weise als vermittelst des Stoffes befriedigt werden. Tanha ist eine Schwerkraft, welche eine Art mora-

Weil daß Gedächtnis zu den Skandhas gehört; da aber die Skandhas mit dem neuen Leben andere geworden sind, so entwickelt sich auch ein neues Gedächtnis, die Erinnerung (das Archiv) für das dann gegenwärtige Leben. Gleichwohl

---

lischen „Gravitationsgesetzes" in sich schließt, welches aufs Genaueste mit jener Kraft übereinstimmt, vermöge welcher das Individuum früher oder später aufs Neue zur Menschwerdung, aufs Neue „in den Schlamm zu tauchen", d. h. sich zu reïnkarnieren, im Stoffe wiedergeboren zu werden, gezwungen wird. Tanha ist der Antrieb, das Hinstreben nach diesem Ziele; Karma ist das Gesetz, welches diese Kraft beherrscht, leitet und bestimmt. Eine neue Vereinigung von Skandhas, eine neue „Persönlichkeit" für dasselbe Individuum, kurz eine „Wiedergeburt", durch das Tanha bedingt und durch das Karma bestimmt, ist das Resultat. Die Lehre als ganzes, wenn wir deren Bedeutung richtig verstehen, faßt ganz einfach eine Reihe von Menschenleben in ein geschlossenes Ganze zusammen, anstatt jedes einzelne wie einen Faden ohne Anfang und ohne Ende in der Luft hängen zu lassen. Der Mensch kehrt zu sich selbst zurück und beschreibt auf diese Weise einen Kreis oder eine Runde, indem er bald dem Perihelion näher rückt, wenn er sich der Sonne (dem „Geiste", „Gott") nähert, bald in das Aphelium („Stoff", „Verdunkelung", „das Böse") zurückweicht. So bewegt er sich, der Erde gleich, in seiner Bahn, in regelmäßigem Kreislaufe von Wiedergeburt zu Wiedergeburt fort, so lange seine Tanha („Gravitation", „Wille", „Begierde") währt. Diesem Daseinszustande mit seinen wechselnden Skandhas, seinem Zwiespalt zwischen gutem und bösem Karma, seinem erbarmungslosen Tanha ein Ende zu machen, das ist das Ziel buddhistischer Philosophie, und die Erreichung dieses Zieles ist Nirvána.

Zahllose mehr oder weniger gelungene Versuche wurden schon gemacht, den Begriff des Nirwana zu erklären. Die Schwierigkeit liegt nicht sowohl darin, das Wort zu übersetzen, als darin, den Begriff von dem fruchtbaren theosophischen Boden seiner Heimat auf das öde, dürre Feld unfruchtbarer Orthodoxie zu verpflanzen. Jeder

muß die Erinnerung oder ein Abbild aller früheren Leben fortbestehen, denn als Prinz Siddhárta zum Buddha geworden war, übersah er die ganze Reihenfolge seiner früheren Erdenleben. Hätten diese keinerlei Spuren zurückgelassen,

---

gute Katholik jedoch kann uns sagen, was er unter „der Gemeinschaft der Heiligen" und dem „ewigen Leben" versteht, während ein guter Protestant, der seinen Baxter kennt, uns von der „ewigen Ruhe" und der „himmlischen Seligkeit" berichten kann. (Siehe ferner Frage 146.)

Ich fühle mich versucht, zu diesem fruchtbaren Thema der Reïnkarnation einige Worte eines mir persönlich wohlbekannten Chela beizufügen, dessen Namen zu nennen ich jedoch nicht befugt bin:

„Wenn das „Ich" eines Menschen durch den Tod seines physischen Körpers entledigt und in Kama Loka von seinen irdischen Gedanken und Begierden gereinigt worden ist, dann geht seine bewußte Wesenheit oder sein höheres Selbst (die individuelle Monade) in den geistigen Zustand des Devachan über und entfaltet dort alle die seelischen und geistigen Kräfte, welche sie während des Erdenlebens erzeugt hat. Auf dieser Ebene schreitet sie so lange fort, bis die inzwischen ruhenden physischen Kräfte sich wieder geltend zu machen beginnen, um dann gleichsam in einer Kurve sich zu neuer Inkarnation zurückzuwenden. Bei nur geringem Nachdenken muß es jedem klar werden, daß jede Inkarnation auf einer höheren Stufe stattfinden muß und daß die seelischen und geistigen Kräfte, welche von einem Individuum erzeugt wurden, zweierlei Arten von Wirkungen hervorbringen müssen, die eine, welche sein Verweilen im Devachan bestimmt, die andere, welche seine nächste Inkarnation beherrscht.

„Die Lehre von der Reïnkarnation ist der Grundpfeiler esoterischer Philosophie, sowie auch aller ursprünglichen Religionen. Sie ist auf das Naturgesetz begründet, daß jede Wirkung im Verhältnis zu ihrer Ursache stehen muß. Kraft, welche während einer endlichen Zeitperiode sich ansammelt, kann niemals Wirkung hervorbringen, welche sich über unendliche Zeitperioden erstreckt. Eine seelische Kraft, welche durch die unbefriedigten physischen Neigungen (tanha) eines „Ich" dargestellt wird, welches von Natur unzerstörbar ist, erfordert

so wäre ihm dies nicht möglich gewesen, weil dann ja nichts dagewesen wäre, was er hätte sehen können. So kann aber

---

eine physische Existenz, um seine Wirkung auszuüben; daher die Notwendigkeit der Reïnkarnation. Sobald ein menschliches „Ich" sich aller physischen Neigungen und Begierden gänzlich entledigt hat, wird dasselbe der Notwendigkeit fernerer Geburten und ferneren Todes auf der physischen Ebene enthoben sein. In der mystischen Sprache des Ostens heißt es von einer solchen Wesenheit, daß sie den vollendeten Kreislauf der Geburten und Wiedergeburten (Sansara) durchbrochen und Nirwana erreicht habe. Wenn die Menschheit insgesamt zur Vollendung gelangt sein wird und alle physischen Möglichkeiten realisiert worden sind, so wird zugleich der Kreislauf unserer Erde beendigt sein und auch diese wird in das Nirwana eingehen."

In dem obigen Abschnitte mag „Devachan" annähernd mit „Himmel" übersetzt werden als ein Zustand, in welchem überwiegend „gutes Karma" sich belohnt. Devachan unterscheidet sich jedoch von dem orthodoxen Himmel hauptsächlich darin, daß jenes weder eine vollkommene noch eine ewigdauernde Glückseligkeit bedeutet. Der demselben entgegengesetzte Zustand heißt Avitchi und ist mit derselben Beschränkuug als „Hölle" zu übersetzen. Kama Loka ist im wesentlichen das „Fegefeuer" der römisch-katholischen Kirche. Die christliche Lehre übertreibt und verzerrt die wirkliche Bedeutung sowohl von Devachan als auch von Avitchi, indem sie nur die massiveste Vorstellung von den extremen Gegensätzen dieser beiden Begriffe kennt. Der Protestantismus geht noch weiter in der Richtung solches Mißverstandes, indem er ein noch nicht zur Reife gelangtes, kaum lebensfähiges Wesen gleich unmittelbar nach einer kurzen Entwickelungszeit schon einer ewigen Verdammnis oder Seligkeit überliefert. Die westliche Wissenschaft aber, welche die Mittelstufe (siehe Frage 130, Anmerkung) der irdischen Entwickelung des Menschen darstellt, sieht von allen drei Begriffen gänzlich ab; sie beschäftigt sich einzig und allein mit dem Rupa des Menschen, und hat von ungefähr sechs Siebenteln der Bestandteile und Eigentümlichkeiten des menschlichen Wesens keine Kenntnis. **C.**]

jeder, der den Jhana-Zustand erreicht, die Spuren seiner früheren Leben zurückblickend verfolgen.

146. Welches ist das Endziel, das durch all diese Veränderungen der Gestaltung erreicht werden soll?

Nirwana.[1])

147. Giebt der Buddhismus zu, daß in der menschlichen

---

[1]) „Bezähme daher in Zukunft dieses Verlangen nach einer Bürgschaft deiner Unsterblichkeit und sage lieber zu dir selbst: „Wenn ich nicht vollkommen bin, so bin ich nicht würdig, fortzubestehen. Bin ich aber vollkommen, so soll mir dies genügen; ich habe meine Bestimmung erfüllt und Gott hat sich in mir erfüllt." Denn soviel wenigstens scheint mir selbstverständlich zu sein, — wenn die Unsterblichkeit eine Thatsache ist, so wird der Weg zur Erreichung jener Vollkommenheit, welche allein uns dazu geeignet machen kann, am allerwenigsten der sein, daß wir unser Verlangen danach zu Beweggründen (tanha) für unser Fühlen, Denken und Handeln werden lassen (Karma).

„Dieses ist wieder rein katholische, d. h. allgemein menschliche Lehre, sowohl nach christlicher wie nach buddhistischer Anschauung, denn Buddha sagt:

„Dem Buddha ist Nirwana der Inbegriff von allem, was gut ist.
„Der, welcher sich zu Buddha flüchtet, der an seiner Lehre festhält und an seiner Kirche,
„Der wird die vierfache hohe Wahrheit recht verstehen.
„Der, welcher befreit von allen Sinnesbanden, sich zu der Gemeinschaft mit Gott erhoben hat;
„Der somit jegliche Last der Welt abgelegt hat,
„Den allein nenne ich einen Brahmanen." Anon.

„Einen Brahmanen" — einen, der nur zu sterben braucht, um das Nirwana zu erreichen, wo das Ich sich in dem absoluten Ideal, in Gott, verliert oder vielmehr findet. C.]

Natur Kräfte verborgen liegen, durch welche solche Vorgänge, die man gewöhnlich Wunder nennt, bewirkt werden können?

Ja; doch sind dies natürliche, nicht übernatürliche Kräfte. Dieselben können durch eine Schulung entwickelt werden, deren System [1]) in unsern heiligen Büchern dargestellt ist.

148. Wie nennt man diesen Zweig des Wissens?

Die Bezeichnung im Pali ist Iddhividhanâna.

149. Wie vielerlei Arten desselben giebt es?

Zweierlei: Laukika, d. i. diejenige Art, bei welcher die diese Vorgänge bewirkende Kraft durch die Anwendung von Drogen, durch das Hersagen von Zauberformeln (mantras) oder durch andere äußerliche Hilfsmittel erworben wird; und „Lokôttara", d. i. diejenige Art, bei welcher diese Kraft durch innere Selbstentwicklung errungen wird.

150. Welche Klasse von Menschen erfreut sich des Besitzes dieser Kräfte?

Sie entwickeln sich ganz allmählich in solchen, welche eine bestimmte asketische Lebensweise, Dhyána [2]) genannt, führen.

---

[1]) Diejenigen, welche sich für orientalische Systeme der psychischen Wissenschaft zur Entwickelung mystischer Fähigkeiten interessieren, mögen mit Nutzen beispielsweise Patánjalis Yoga-System lesen, wovon eine Ausgabe, von Tukárám Tátiá, F. T. S. herausgegeben, in Bombay 1882 veröffentlicht wurde. Eine kurzgefaßte Übersicht von Patánjalis Philosophie, nicht ganz zutreffend, aber doch in mancher Hinsicht nützlich, ist der J. C. Thomsonschen Übersetzung der „Bhagavad-Gitá" (Hertford 1855, S. XCVII) beigegeben.

[2]) Dieses wird in Patánjalis System mit „Betrachtung" definiert.

151. Kann man diese Iddhi-Kraft auch wieder verlieren?

Die Laukika kann verloren gehen, wer aber die Lokôthra einmal erworben hat, kann sie nie wieder verlieren.

152. Besaß Buddha diese letztgenannte Art des Iddhi?

Ja, in vollendetem Maße.

153. Was umfaßte Buddhas Weisheit?

Er kannte das Wesen alles Sichtbaren wie des Unsichtbaren, des Möglichen wie des Unmöglichen, die Wirkungen alles Guten und alles Bösen, er konnte die Gedanken aller Menschen lesen; er kannte die Gesetze der Natur, die Täuschungen der Sinne und die Mittel, alle Leidenschaften zu überwinden; er konnte in das gegenwärtige oder irgend eines der früheren Leben jedes Menschen zurückblicken; und er besaß auch alle anderen übermenschlichen Kräfte in vollendetem Maße.

154. Du sprachst von einem Deva, welcher dem Prinzen Siddârtha unter verschiedenen Gestalten erschien

---

Dháraná heißt Aufmerksamkeit, Abstraktion; Dhyána, Betrachtung; Samadhi, Versenkung; die drei, wenn auf einen einzigen Zweck vereinigt, bilden Sanyama. Diese Benennungen würden jedoch, um deren volle Bedeutung würdigen zu können, eine eingehendere Erläuterung und Auseinandersetzung erfordern. In der Hauptsache sind diese Übungen dieselben, wie die aller wirklich sachkundigen religiösen Asketen in der ganzen Welt, und deren Endergebnis ist die Erlangung verschiedentlicher „innersinnlicher" oder „übermenschlicher" Kräfte (Vibhûti), von denen Patánjali fünfundzwanzig namentlich anführt, die acht höchsten derselben bezeichnen den ekstatischen Zustand der „Emanzipation" oder der Isolierung (Kaivalya). **C.**]

(Fr. 23); was glauben die Buddhisten in Bezug auf den Verkehr solcher unsichtbaren Wesensreihen mit den Menschen?

Sie glauben an das Dasein solcher Wesen, welche ihnen eigens zugewiesene Welten oder Sphären bewohnen. Es ist aber eine buddhistische Lehre, daß die Arahats durch innerliche Selbstentwicklung und Besiegung ihrer niedereren Natur eine höhere Stellung erringen als die selbst der vorzüglichsten Dewas, und daß sie die niederen Grade derselben sich unterwürfig machen und beherrschen können.

155. Wie viele Arten von Devas giebt es?

Es giebt deren drei: „Kâmâwachera“, solche, welche noch unter der Herrschaft der Leidenschaften stehen, — „Rûpâwachera“, eine höhere Stufe derselben, welche jedoch noch eine individuelle Gestalt haben, — „Arûpâwachera“, die höchste Klasse derselben vermöge ihrer Reinheit, welche keine stoffliche Gestalt mehr besitzen.[1])

156. Haben wir Grund, die eine oder andere Art dieser Dewas zu fürchten?

Wer reines Herzens und mutigen Sinnes ist, braucht

---

[1]) Eine siebenteilige Klassifikation der uns umgebenden nichtphysischen „übersinnlichen“ Wesensreihen finde ich bei einem der bereits erwähnten Autoren angegeben:

1. Arupa-Devas, die höheren Planetengeister, welche das Arupa-Loka inne haben, rein subjektive, gestaltlose Wesen.
2. Rupa-Devas, die Planetengeister des Rupa-Loka; dieselben gehören nicht zu der höchsten Rangklasse, weil sie noch an eine Gestalt gebunden sind.

nichts zu fürchten, kein böser Dewa kann ihm Schaden zufügen. Einige derselben haben jedoch die Macht, die unreinen Menschen sowie alle diejenigen zu quälen, welche solche Dewas zu sich herbeirufen. [1])

---

3. Pisachas, „Astralkörper" oder Astral-Schemen, welche in Kama-Loka zurückbleiben, nachdem die Wesenheiten in das Devachan übergegangen sind.
4. Mara-rupas, astrale Gestalten oder Schemen von Personen mit ganz besonders materiellen Wahlverwandtschaften, deren aller geistigen und psychischen Errungenschaften bares Erdenleben sie nicht befähigt, sich ins Devachan zu erheben.
5. Asuras, Elementarwesen in menschlicher Gestalt.
6. Beasts, Elementarwesen in Tiergestalt, oder in Verbindung mit den Elementen; „Natur-Geister". Die beiden letzteren Klassen gehören einer untergeordneten, „unter-menschlichen" Wesensreihe an, sind jedoch fähig, sich zu Menschen zu entwickeln.
7. Rakschasas, oder Dämonen; die Seelen oder Astralgestalten von Schwarzkünstlern, welche den Höhepunkt des Wissens in den verbotenen Künsten (schwarzer Magie) erreicht und den gewöhnlichen Entwickelungsgang verlassen haben. **C.**]

[1]) „Die Aufmerksamkeit sollte auf den ethischen Gesichtspunkt solches Verkehrs mit „Verstorbenen" gelenkt werden, wie derselbe gewöhnlich bei den spiritistischen Sitzungen und auch von Magiern ausgeübt wird. Seit undenklichen Zeiten ist solcher Verkehr als unheilig, als gottlos verboten worden. Nur in einer Zeit, wo mystisches Wissen in seiner tiefsten Ebbe steht, konnte der Verkehr mit den Elementarwesen zu solcher Ausdehnung gelangen. Es kann nicht genug Nachdruck auf die Thatsache gelegt werden, daß so viele „Medien" sittlich tief stehen; der wirkliche Nachteil jedoch, der in den meisten Fällen geschieht, entzieht sich der Entdeckung. Die unbedingte Notwendigkeit für alle, die nach einem geistigen Leben streben, ihren Willen mit fester Entschlossenheit zu üben, wird allgemein anerkannt (d. h. von allen, welche in psychischer Wissenschaft irgendwelche Er-

157. Sage mir Näheres über den leiblichen Tod Buddhas, sowie über seinen Eingang ins Nirwana?

Nachdem Buddha seine sich selbst gestellte Aufgabe vollbracht, sein Lehrsystem vollendet und tausenden von Menschen den Weg zum Nirwana gezeigt hatte, war er bereit, dies Leben zu verlassen. Im 45. Jahre, nachdem er die Buddhaschaft erreicht hatte, am Tage des Vollmondes im Monate Mai kam er gegen Abend nach Kusi-nagara, einem Orte etwa 120 engl. Meilen von Benares entfernt, und da sein Ende herrannahte, befahl er, seine Lagerstätte zwischen zwei Sal-Bäumen zu bereiten, und zwar mit der Kopfseite gegen Norden gerichtet. Während des ersten Teiles der Nacht unterrichtete er die Prinzen von Malliya; während des zweiten Teiles bekehrte er den großen brahminischen Gelehrten Subhadra; dann sprach er noch zu allen anwesenden Priestern über seine Lehre; und bei Tages-Anbruch ging er in den inneren Zustand des „Samádhi“ ein.

---

fahrung haben). . . . . Unter diesen Umständen ist es wohl nicht schwer einzusehen, welch großer Schade einem Medium durch Unterwerfung seines Willens unter einen fremden Einfluß zugefügt wird. Jeder Mensch hat selbständig die vorgeschriebene Bahn seiner Entwicklung zu durchlaufen; ein Preisgeben seines Willens ist daher ein Preisgeben seiner Pflicht. Hieraus geht hervor, daß aus der Mediumschaft dem Menschen in moralischer Hinsicht ein größerer oder geringerer Schaden erwächst, je nach der natürlichen Kraft seiner seelischen Beschaffenheit; für die Wesenheiten aber, welche in diesen Verkehr durch Medien hereingezogen werden, ist der Nachteil, welcher ihnen dadurch entsteht, ein noch viel größerer. . . . . Es ist eine weit größere Grausamkeit, eine entkörperte, menschliche Seele in ihrem

158. **Welches waren Buddhas letzte Worte und an wen waren sie gerichtet?**

An seine Jünger; er sagte: „Ihr Bettler! wahrlich ich sage euch, die im Menschen liegenden Grundteile und Kräfte müssen entwickelt werden; ein jeder erarbeite mit Eifer seine eigene Erlösung." Dies waren seine letzten Worte [1])

159. **Kannst du mir die wichtigsten Daten seines Lebens angeben?**

Er ward geboren unter der Konstellation Wissa an einem Freitage im Mai des Jahres 2478 der Kaliyuga; in die

---

Zustande des Übergangs zu einem höheren Leben zu hindern, als selbst einen Sterbenden zu stören und zu quälen. Wer auch nur diese wenigen Punkte einer ernsthaften Erwägung unterzieht, wird begreifen, warum alle geistig und sittlich strebenden Menschen sich vereinigen sollten, um solch unheiligen Verkehr zu verhüten."

Zahlreiche „Phantome" oder „Materialisationen von Gestalten", von welchen der gegenwärtige Schreiber Augenzeuge war, abgesehen von jenen, zu deren Hervorbringung er selbst beigetragen hat, scheinen ihm alles Wesenheiten des Kama-Loka oder Geschöpfe einer noch tieferen Stufe gewesen zu sein. Er hat viele Kundgebungen anderer Art gesehen, manchmal anscheinend von hoher Intelligenz und Reinheit; doch konnte er dadurch selbstverständlich noch keine Gewißheit darüber erlangen, ob die sich manifestierenden Wesen nicht doch Elementargeister waren, welche in ihrem eiteln Verlangen, Aufsehen zu erregen, oder in einer noch schlimmeren Absicht sich unter falschem Namen vorstellten. (Siehe Frage 23, Anmerkg.) **C.**]

[1]) „Crito, wir schulden dem Äskulap ein Huhn; bezahle die Schuld und versäume es nicht." Sokrates, nach Plato. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen." Jesus nach Matthäus und Markus; „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." Nach Lukas. „Es ist vollbracht!" Nach Johannes. **C.**]

Wildnis ging er im Jahre 2506, zum Buddha wurde er im Jahre 2513 am frühen Morgen eines Mittwochs und er verließ dieses Leben im Jahre 2558 an einem Dienstage beim Vollmond im Mai, 80 Jahre alt.

160. Schrieb er seine Lehre in Büchern nieder?

Nein; dies war in Indien nicht gebräuchlich. Während der 45 Jahre seiner Lehrthätigkeit bildete er seine Lehre bis in die kleinsten Einzelnheiten aus. Er wiederholte sie öfters seinen Schülern, welche sie ihrem Gedächtnisse Wort für Wort einprägten. Da jedoch der Aufzeichnung derselben kein Gebot entgegenstand, so ließ nach Angabe der Dhatu wibhanga sutta König Bimbisàra die Hauptpunkte auf goldene Tafeln einschreiben. Gleich im folgenden Jahre nach Buddhas Tode trat unter dem Vorsitze des Mahá Káśyapa, eines der hervorragendsten Schüler Buddhas, eine Versammlung von 500 Arahats zusammen, um die Vorschriften und Lehren für die Priesterschaft festzusetzen.

161. Wo trat diese Versammlung zusammen?

In der Höhle Sattapanni, in der Nähe von Râjagriha. Die ganze Versammlung sagte gemeinschaftlich die Worte des Meisters her.

162. Wann wurden noch weitere Versammlungen gehalten?

Eine zweite wurde hundert Jahre später unter dem Vorsitze von Yasat Thera zu Vaisàli, im Tempel Wâlukarama abgehalten; eine dritte fand zu Patna im 226. Jahre der buddhistischen Zeitrechnung im Asokarama-Tempel unter dem

Vorsitze von Moggaliputtatissa und unter dem Schutze des großen Königs Asoka statt.

163. Wer war König Asoka?

Er war König von Magadha und dazumal der mächtigste Herrscher in Asien. Er wurde im 10. Jahre seiner Regierung zum Buddhismus bekehrt und ließ sich dessen Verbreitung über die Erde sehr angelegen sein. Er war ein guter König, und sein Name wird in liebevollem Andenken geehrt, wo es nur Buddhisten giebt.

164. Was that er zu Gunsten des Buddhismus?

Er erbaute Tempel und Klöster, legte Gärten an und errichtete Hospitäler, nicht nur für Menschen, sondern auch für Tiere, und verlangte von all seinen Unterthanen, daß sie die Sittenlehre Buddhas annähmen. Nach der Versammlung zu Patna rüstete er auch Missionäre aus, um die Lehre in vielen fremden Ländern zu verbreiten, desgleichen schickte er Gesandte an vier griechische Herrscher, um sie mit der Lehre Buddhas bekannt zu machen. Zur Erhaltung der reinen Lehre errichtete er in seinem eigenen Reiche die Stelle eines Ministers der Rechtspflege und des Religionswesens. Dieser König ernannte auch Beamte zur Unterweisung des weiblichen Geschlechtes in der Lehre Buddhas.

165. Welche sichtbaren Beweise haben wir für all dies?

Im Laufe der letzten 50 Jahre wurden in verschiedenen Gegenden Indiens und Afghanistans Verordnungen des Königs Asoka in Felsen und steinernen Säulen eingemeißelt

gefunden. Diese sind ins Englische übersetzt und durch die Regierungs-Presse in Indien veröffentlicht worden.

166. In welchem Lichte lassen diese Verordnungen den Buddhismus erscheinen?

Als eine Religion der edelsten Duldsamkeit und allgemeiner Bruderliebe, der Rechtschaffenheit und der Gerechtigkeit. Sie haben viel dazu beigetragen, ihm die Anerkennung zu sichern, welche er heutzutage bei allen Gelehrten Europas und Amerikas findet.

167. Kannst du mir die Worte eines englischen Schriftstellers über diese Vorschriften aus einem Werke [1]) wiedergeben, das von einer christlichen Erziehungs-Gesellschaft herausgeben wurde?

Er sagt: Diese Vorschriften sind alle erfüllt von einem erhabenen Geiste der Rechtschaffenheit. . . . Gehorsam gegen die Eltern; Wohlwollen gegen Kinder und Freunde; Mitgefühl für die Tiere; Milde gegen Untergebene; Hochachtung vor Brahmanen und Mitgliedern der Priesterschaft; Unterdrückung des Zornes, der Leidenschaften, der Grausamkeit und aller Unmäßigkeit; Hochherzigkeit, Duldsamkeit und Menschenliebe — dies sind die Forderungen, welche „der liebevolle König, der Liebling der Götter", an alle Unterthanen stellt. [2])

---

[1]) Buddhism von T. W. Rhys-Davids.

[2]) Zum Schluß will ich hier der obigen Lobrede auf den Buddhismus noch den bekannten Vers des Chi-Kai hinzufügen:

168. **Wann wurde der Buddhismus eingeführt?**

Unter der Regierung des Königs Dewanam Piya Tissa wurde derselbe von Mahinda, dem Sohne des Königs Asoka, welcher sich dem Priesterstande gewidmet hatte, nach Ceylon gebracht. Der König von Ceylon empfing ihn und die sechs ihn begleitenden Priester sehr zuvorkommend, bekehrte sich zum Buddhismus und erbaute den Thúpàràma-Tempel zu Anuràdhapura. Die Schwester Mahindas, Sanghamitta, welche auch in den geistlichen Stand getreten war, kam einige Zeit später mit einer Anzahl buddhistischer Nonnen nach Ceylon und unterrichtete viele singhalesische Frauen in der Religion. Sanghamitta brachte nach Buddha-Gaya auch einen Zweig jenes Baumes (Bô) mit, unter welchem der Meister zur Buddhaschaft gelangt war. Dieser wurde in Anuràdhapura eingepflanzt und ist noch vorhanden. Er ist als der älteste geschichtlich merkwürdige Baum der Welt anerkannt.

„Sorgfältig alles Böse zu vermeiden,
In Demut nur das Gute zu erstreben,
Von aller Selbstsucht unser Thun zu läutern,
Das ist die weise Lehre aller Buddhas." C.]

Druck von Ißleib & Rietzschel in Gera.

Die

Esoterische Lehre

oder

Geheimbuddhismus

von

A. P. Sinnett.

Aus dem Englischen übersetzt.

gr. 8. XVIII, 260 Seiten

geh. Mk. 3,60; geb. Mk. 4,50.

Kommissionsverlag der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung
Leipzig.

SPHINX

Monatsschrift

für die geschichtliche und experimentale Begründung der

übersinnlichen Weltanschauung

auf

monistischer Grundlage,

unter Mitwirkung von

Freiherrn Dr. Carl du Prel (München), Alfred Russel Wallace, F. R. G. S. (Godalming, England), W. F. Barrett, F. R. S. E., Professor der Physik (Dublin), Elliott Coues, Dr. med. et phil., Professor der Anatomie und Biologie (Washington, U. S. America) und des Brahminen Mohini Mohan Chatterdji M. A. und B. L. (Calcutta) sowie anderer in- und ausländischer Gelehrten,

herausgegeben von

Hübbe-Schleiden,

Dr. J. U.

Th. Griebens Verlag (L. Fernau) Leipzig.

George Redway, 15 York Street Covent Garden, London.

C. Klincksieck, 11 rue de Lille, Paris.

Haar & Steinert, 9 rue Jacob, Paris.

Amerika: Colby & Rich, 9 Bosworth Street, Boston.

Australien: W. H. Terry, 84 Russell Street, Melbourne.

Probehefte gratis.

Die „**Sphinx**“ ist eine **anti-materialistische** Monatsschrift für die wissenschaftliche Untersuchung der „mystischen“ und „magischen“ Thatsachen.

Die „**Sphinx**“ ist in unparteiischem und wissenschaftlichem Sinne gewidmet:

1. der Erforschung der übersinnlichen Kräfte im Menschen und in der Natur; der Mitteilung von Thatsachen, welche selbst oder deren Ursachen dem Gebiete des Übersinnlichen angehören, d. h. nicht unmittelbar für die normalen Sinne wahrnehmbar sind und deshalb von der wissenschaftlichen Forschung bisher vernachlässigt wurden;
2. der Besprechung solcher Thatsachen; der Äußerung aller Erklärungsversuche und Ansichten von denselben und ihren Ursachen, sowie der weiteren Schlußfolgerungen, welche sich aus denselben ergeben; auch kulturgeschichtlichen Untersuchungen über die Mystik aller Zeiten und aller Völker;
3. der Verwertung der so gewonnenen Ergebnisse und alles dessen, was auf sie Bezug hat, für das Geistesleben unseres Geschlechts und die Kulturentwickelung der Gegenwart.

Die „**Sphinx**“ erscheint **monatlich** im Umfange von vier bis fünf Bogen. Der **Abonnementspreis** im Buchhandel beträgt halbjährlich:

Für Deutschland und Österreich	. M. 5,—.	— einzelne Nummern:	
„ „ bei direktem Bezuge	„ 5,60.	M. 1,50.	(portofrei)
„ das Ausland	„ „ „	6,20.	
„ das Weltpost-Ausland	„ „	8,—.	
„ Frankreich	7 frs. 50 cts.	2 frs. — cts.	
„ England, Indien und Kolonien	6 sh. — d.	1 sh. 6 d.	
„ Amerika	$ 1,50 cts.	$ —,35 cts.	

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Die „Sphinx“ ist im Postzeitungskatalog eingetragen unter

Nr. 5007 a.

Expedition: Königstraße 19, Leipzig.

Über die Geheimlehre.

Betrachtungen

von

O. H.

Preis 50 Pfg.

Th. Griebens Verlag (L. Fernau) Leipzig.

Licht auf den Weg.

Eine Schrift

zum Frommen derer, welche, unbekannt mit des Morgenlandes Weisheit, unter deren Einfluß zu treten begehren,

△

niedergeschrieben von

M. C.

Mitglied der Theosophischen Gesellschaft.

Aus dem Englischen übersetzt.

In Leder gebunden gegen Einsendung von Mk. 1,25

zu beziehen durch

Franz Gebhard, Elberfeld.

Ludwig Kiß

Bücherei, Morgen-
ländische. Bd. 1.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ein buddhistischer Katechismus nach dem Kanon der Kirche des südlichen Indiens ; Namo tassa bhagavato arahato samma sambuddhassa

Leipzig 1887

A.or. 27-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11540807-6